Arbeitskreis Bernstein
Sommertagung Bitterfeld
6.–8. September 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Beendigung der Bernsteingewinnung in Bitterfeld vor 20 J.
Einladung zur Sommertagung 2013
Anmeldungsliste
Übersicht über die Vorträge / Ablauf
Erlebnisse vor der Tagung in Bitterfeld
Der Freitagabend – Begrüßung, Gemütliches Beisammensein
Arthur Welski – Der Brötchengeber
Sonnabendmorgen - Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
Michael Maul –Die große Flut
Der Sonnabendmorgen – Ausstellen, Verkaufen, Kaufen, Gespräche
Max Kobbert – Wunderwelt Bernstein in 3 D
Gerhard Liehmann – Ein Zeitzeuge berichtet über die Bernsteinförderung
Gerhard Liehmann – Bitterfelder Bernstein im VEB Ostseeschmuck
Rolf Reinicke – Fotodokumentation über Bitterfeld
Alexander Schmidt – Pilze im Bitterfelder Bernstein
Heiner Grabenhorst – Mikrofossilien im Bitterfelder Bernstein
Hans-Werner Müller – Bernsteinkauf vor der Wende
Peter Sorge – 1992
Hans-Werner Hoffeins – 1994-1997
Tabelle – Typenmaterial aus dem Bitterfelder Bernstein
Dieter Bultmann – Die Hannoveraner in Bitterfeld
Hansjoachim Krümmer - Erlebnisse
Carsten Gröhn – Die Radeberger in Bitterfeld
Carsten Gröhn – Filme aus Bitterfelder Sammelzeiten
Carsten Gröhn – Rekultivierung und Flutung
Carsten Gröhn – Visionen zur „Erlebniswelt Bernstein“
Der Sonnabendabend in der Villa am Bernsteinsee
Gruppenfoto
Sonntagmorgen – Ausflug zum Bitterfelder Bogen
Sonntagmittag – Ausfahrt auf den Goitschesee, Verabschiedung

Vorwort

Bitterfeld und die Braunkohlegruben mit dem Bernsteinvorkommen haben unser Leben viele Jahre geprägt. Ein Lebensabschnitt war durch diesen Bernsteinfundort bestimmt. Deshalb haben wir, Jutta und Carsten Gröhn, unser Herzblut in die Vorbereitung und Durchführung der Sommertagung 2013 in Bitterfeld eingebracht. Sie stellt nach 20 Jahren nun wohl einen endgültigen Abschluss mit Bitterfeld dar, nicht gedanklich, denn vergessen werden wir diesen Ort nie!

Nachdem die Sommertagung so gut verlaufen war und wir so viele positive Rückmeldungen bekommen hatten, entschloss ich mich in Absprache mit dem Vorstand des Arbeitskreises noch einmal Zeit zu investieren und ein Heft über unsere Sommertagung zusammenzustellen. Wie auch schon für die Chronik zum 20-jährigen Bestehen des Arbeitskreises, hat mein Sohn Ole Friedrich auch hier sehr viel Arbeit vom Layout bis zum fertigen Druck geleistet, dafür ganz herzlichen Dank!

Bedanken möchte ich mich auch bei den geistigen Initiatoren für diese Tagung, bei meiner Frau Jutta und bei Knut Rudloff, dazu später mehr. Gedankt sei auch den Fotografen, die mir ihre vielen Bilder zur Verfügung stellten, also Dieter Bultmann, Jonas Damzen, Heinrich Grabenhorst, Eckhard Hänsel, Christel und Hans-Werner Hoffeins, Max Kobbert, Gerhard Liehmann, Michael Maul, Hans-Werner Müller, den Radebergern, vor allem Karin, Rolf Reinicke, Helga und Werner Sawatzky, Steffen Schellhorn, Monika Schipplick, Alexander Schmidt, Peter Sorge, Arthur Welski und sicher habe ich noch einige vergessen.

Vor allem aber sei denjenigen gedankt, die sich bereitgefunden haben, mit einem Vortrag zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Ganz besonderer Dank gebührt Andreas Wendel, der vor Ort wohnt und sehr viel organisatorische Vorarbeit leistete, und Nico Eisenmann von der Villa am Bernsteinsee, der uns Dank großzügiger Rabatte ermöglichte, ein so schönes Ambiente genießen zu können.

Dieses Heft stellt keine Veröffentlichung dar und ist nur für unsere Mitglieder des Arbeitskreises Bernstein bestimmt. Besonders für die Bilder, bei denen ein Copyright vermerkt ist, sei betont, dass sie ausschließlich für diesen Zweck bestimmt sind und nicht weiter verwendet werden dürfen.

Carsten Gröhn

Sommertagung des Arbeitskreises Bernstein in Bitterfeld vom 6.–8.9.2013

Das verfallene „Schlösschen“ 1993

Auf der letzten Sommertagung 2012 in Ribnitz-Damgarten feierten wir das 20-jährige Jubiläum des Arbeitskreises Bernstein. Auch dieses Jahr jährt sich etwas zum 20. Mal. Genau vor 20 Jahren, im Jahre 1993, wurde die Bernsteingewinnung in den Bitterfelder Braunkohlegruben endgültig eingestellt. Danach begann die Sanierung, Rekultivierung und langsame Flutung.

„Unser Schlösschen“, die Villa am Bernsteinsee 2013

**Verein zur Förderung des Geologisch-
Paläontologischen Museums
der Universität Hamburg e.V.
„Arbeitskreis Bernstein“**

*1. Vorsitzender: Carsten Gröhn, Bünebüttler Weg 7, D-21509 Glinde
Tel.: 0049 40 7102319, E-Mail: jcgroehn@t-online.de*

Liebe Bernsteinfreunde, 26.8.2013

unsere auf 6.–8. September verschobene Sommertagung steht vor der Tür. Hier noch einmal alle notwendigen Informationen.

In der Anlage befindet sich ein grober Plan, in den die Örtlichkeiten eingezeichnet sind, wo wir uns jeweils treffen werden.

Kostenlose Parkplätze stehen vor der Villa und am Wasserzentrum zur Verfügung.

Ebenfalls in der Anlage die Anmeldeliste, damit ihr erstens sehen könnt, wen ihr treffen werdet, zweitens bitte überprüft, ob die Eintragungen richtig sind – Änderungen bitte umgehend an jcgroehn@t-online.de.

Wir mussten die Tagungsgebühr leider wegen der geringeren Anmeldezahl für die Septembertagung von 30 auf 35 Euro erhöhen.

Selbsthaftende Namensetiketten sind vorbereitet. Wer möchte, kann auch seinen Mitgliedsausweis benutzen – entsprechende Halter zum Anstecken liegen bereit.

Freitag, 6.9.2013, ab 18 Uhr in der Villa am Bernsteinsee („Schlösschen“):

Gemütliches Beisammensein. Um ca. 19 Uhr wird das Abendbüfett eröffnet (15 Euro). Diesen Abend zahlt jeder selbst.

Sonnabend, 7.9.2013, im Wasserzentrum:

Tagungsgebühr 35 Euro, darin enthalten: Saalmiete, Catering, antialkoholische Getränke im Wasserzentrum, Mittagessen, Kaffee, Kekse, Abendbüfett.

Aufbau ab 9 Uhr (bitte nicht früher, es ist reichlich Platz vorhanden).

10 Uhr: Offizielle Eröffnung der Sommertagung, danach wie immer: Klönen, Erfahrungen austauschen, Kaufen und Verkaufen usw.

11.45 Uhr: 3-D-Vortrag von Max Kobbert „Wunderwelt Bernstein“

Ca. 12.30 Uhr: Mittagessen im Wasserzentrum

13.45 Uhr – ca. 18 Uhr: Vorträge mit entsprechenden Pausen, siehe Anlage.

19 Uhr: Treffen in der Villa am Bernsteinsee zum FOTO-TERMIN, Abendbüfett. Getränke zahlt jeder selbst.

Sonntag, 8.9.2013:

9.30 Uhr Treffen auf dem Parkplatz unterhalb des Bitterfelder Bogens (siehe Plan), bitte Mitfahrgelegenheiten absprechen! Wanderung auf den Bitterfelder Bogen.

11.45 Uhr Treffen auf der Vineta (Ausflugsschiff), unterhalb der Villa am Bernsteinsee. Das Schiff legt pünktlich um 12 Uhr ab!

Offizielles Ende der Sommertagung: nach der Schifffahrt ca. 13.30 Uhr.

Für Interessenten: Sonntagnachmittag in Eigenregie, siehe Extraplan, Besuch eines „Tertiärwaldes“, des Kreismuseums Bitterfeld oder der Halbinsel Pouch.

Ich freue mich auf unsere Bitterfeld-Tagung und hoffe, dass wir uns alle gesund und munter nächstes Wochenende sehen werden – und keine weitere Flut kommt!

Mit freundlichem Gruß
Carsten Gröhn

Sommertagung Sept. 2013 in Bitterfeld – Anmeldungen

A = Freitag-Abendbüffett *B = Sonnabendtagung, Abendbüffett*
C = Sonntagvormittag-Ausflug *D = Imbiss Schiff*
E = Vegetarier, Besonderes *T = Tisch/e*

Namen	**A**	**B**	**C**	**D**	**E**	**T**
Albrecht, Ingelore und Sönke	2	2	2	2	0	0
Anger, Heidrun	1	1	1	1	0	0
Backhaus, Christel	1	1	1	1	0	1
Brockmann, Anneliese und Jürgen	2	2	2	2	0	2
Bultmann, Barbara und Dieter	2	2	2	2	0	0
Büttner, Maik	0	1	0	0	0	1
Damzen, Jonas	1	1	1	1	0	2
Eichmann, Friedhelm	1	1	0	0	0	0
Faust, Peter	1	1	0	0	0	0
Fischer, Thilo	1	1	1	1	0	0
Gerhardt, Oliver und Thilo	0	2	0	0	0	1
Golak, Dorota	1	1	1	0	0	2
Grabenhorst, Heinrich	1	1	0	0	0	0
Gröhn, Jutta und Carsten	2	2	2	2	0	2
Haeßler, Tassilo	1	1	0	0	0	1
Hänsel, Rose und Eckhard	2	2	2	2	0	0
Heidenreich, Erika und Michael und Sohn	3	3	3	3	0	0
Held, Thorsten	1	1	1	0	0	0
Hoffeins, Christel und Hans-Werner	2	2	0	0	0	0
Kintzel, Jürgen und Margot Kowalski	2	2	2	2	0	0
Knobloch, Carmen	1	1	1	0	1	0
Kobbert, Gabi und Max	2	2	0	0	0	0
Kramer, Andreas	1	1	0	0	0	0
Kunath, Erwin	1	1	1	1	0	0
Petschukat, Wolfgang	1	1	1	1	0	0
Reinke, Friedegard und Elmar	0	2	2	2	0	0
Sawatzky, Helga und Werner	2	2	2	2	0	0
Schanzl, Jürgen	1	1	1	0	1	2
Schmidt, Alexander	0	1	0	0	0	0
Sorge, Peter	1	1	1	1	0	0
Teuber, Dirk	1	1	0	0	0	0
Ulzen, Evelyn	1	1	1	1	0	0
Velten, Barbara und Jürgen	2	2	2	2	0	2
Von dem Busche, Alexander	1	1	1	0	0	0
Wegner, Horst	1	1	0	0	0	0
Welski, Marie und Arthur	2	2	2	2	0	0
Wendel, Andreas	1	1	1	1	0	0
Wetzk, Eberhard und Sigrid	2	2	0	0	0	0
Witsch, Franziska und Günter	0	2	0	0	0	0
Worthmann, Wilhelm und Gabriele Kölling	2	2	0	0	0	0
Zwanzig, Michael und Silvelyn	2	2	2	2	0	0
Summe	*52*	***60***	*39*	*34*	*2*	*16*

Ablauf der Tagung des Arbeitskreises Bernstein Vorträge im Wasserzentrum Bitterfeld, Sonnabend, 7.9.2013

10 Uhr	Begrüßung
10.10 Uhr	Michael Maul – die große Flut
10.20 – 11.45 Uhr	Gespräche, Kaufen, Verkaufen Währenddessen läuft eine Diashow mit Bildern aus der Bitterfelder Grube
11.45 Uhr	Max Kobbert: Wunderwelt Bernstein – Faszinierende Fossilien in 3D, 30 min.
12.30	Mittagspause
13.45 Uhr	Ein Zeitzeuge, der Produktionsdirektor von 1974, berichtet. Gerhard Liehmann: Die maschinelle Bergung und Aufbereitung des Bitterfelder Bernsteins im Tagebau Goitsche, 20 min. Gerhard Liehmann (für Jochen Jahnke): Bitterfelder Bernstein als Schmuckmaterial im VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten, 15 min.
14.25	Rolf Reinicke – Fotodokumentation, durch Carsten Gröhn
Danach	Diskussion und kurze Pause
14.45 Uhr	Alexander Schmidt: Pilze im Bitterfelder Bernstein, 20 min
15.05 Uhr	Heiner Grabenhorst: Mikrofossilien im Bitterfelder Bernstein, 20 min
Danach	Diskussion und Kaffeepause
15.45 Uhr	Mitglieder des Arbeitskreises, die selbst in Bitterfeld Bernstein gesammelt haben, berichten in chronologischer Reihenfolge, zwischendurch nach Bedarf Pausen: – Hans-Werner Müller, ab 1988 bis nach der Wende, durch Carsten Gröhn – Peter Sorge, 1992 – Christel und Hans-Werner Hoffeins, 1994-1997 – Carsten Gröhn, 1994, 3 Filme – Dieter Bultmann, Hannoveraner, 1997 – Die Radeberger, 1999 – Carsten Gröhn, Rekultivierung und Flutung ab 1993 – Carsten Gröhn, Visionen zur „Erlebniswelt Bernstein“ in Bitterfeld
ca. 18 Uhr	Ende

Pegelturm, 28 m hoch

Bernstein-Tanzturnier

Vor der Tagung, Anreise

Abfahrt bei bewölktem Himmel, nachdem es tagelang geregnet hatte, Ankunft in Bitterfeld bei strahlendem Sonnenschein, der uns bis Sonnabendabend begleiten sollte. Viele Mitglieder trafen nicht erst am Freitagabend ein, sondern deutlich früher, um in aller Ruhe einzuchecken und die Örtlichkeiten zu erkunden. So traf man den einen oder anderen auf der Promenade, am Schlösschen, auf dem Pegelturm, klönte schon mal ein wenig und trank zusammen Kaffee.

Einige hatten sich für eine Woche eine Ferienwohnung gebucht, die meisten wohnten im Hotel Central oder im Bernsteinseehotel; es gab aber auch extreme Gegensätze: purer Luxus in einer Suite in der Villa am Bernsteinsee mit eigenem Balkon und Blick auf die Marina oder Zelten auf dem neu angelegten Zeltplatz am Ufer der Goitsche.

Bernstein ist auch heute noch allgegenwärtig. Schilder verweisen auf Bernsteinschmuck, der in der Villa in einer Vitrine besichtigt und gekauft werden kann. Sogar ein Bernstein-Tanzturnier ist seit Jahrzehnten Tradition.

Genau 10 Jahre sind vergangen, dass nach der großen Flut 2002 in den Jahren 2003 bis 2005 die Bitterfelder Wasserfront gebaut wurde. Dazu gehörte auch die Sanierung der zum Schlösschen führenden Straße, die jetzt Sparkassenallee heißt. Eine Lok und eine Baggerschaufel, auf der hier unser 1. Vorsitzender sitzt, erinnern an den Eisenbahnbetrieb in den Braunkohlegruben.

Schon am Nachmittag vorher trafen sich Andreas Wendel, Jutta und Carsten Gröhn, um letzte Feinheiten zu besprechen und um die Technik im Wasserzentrum auszuprobieren. Es sollte nicht noch einmal passieren, dass aufgrund mangelnder Technik eine Tagung leidet. So lieh sich Carsten aus seiner ehemaligen Schule Beamer, Laptop, Mischpult, Mikrofon und Lautsprecher und probierte alles vorher aus. Mit Frau Lichtenfeld vom Wasserzentrum klärten wir das Tisch- und Stuhlproblem, besprachen das Catering. In der Villa am Bernsteinsee unterbreitete uns Nico Eisenmann seine Pläne für den Grillabend und den Samstagabend. Letzterer bescherte uns eine nicht geplante, aber umso schönere Überraschung, aber dazu später.

Blick vom Pegelturm (009)

Blick aus der Suite des Schlösschens

Sparkassenallee

Übernachtung auf dem Zeltplatz

1. Vorsitzender auf einer Baggerschaufel

Der Freitagabend

Die ersten Gäste stellten sich am Freitagabend schon ab 17 Uhr ein, das Wetter spielte mit und bescherte uns einen sonnigen Abend. Die Wiedersehensfreude war groß, überall strahlende und staunende Gesichter. Das Staunen hatte einen guten Grund: das Ambiente vor der Villa, die liebevoll gedeckten Tische in den Buchsbaumnischen, das aufgebaute Riesen-Grillbüfett, es stimmte einfach alles.

VILLA AM BERNSTEINSEE

Villa am Bernsteinsee, Mühlenboulevard 4, 06749 Bitterfeld

Abend-Grillbüfett
(bei schönem Wetter im Biergarten)

* Mediterraner Nudelsalat mit Mozzarella und Tomate
* Schwäbischer Kartoffelsalat mit Würstl
* Gemischte Blattsalate mit Gurke, Tomate, rote Zwiebeln, Ei und Käse
* Käseroulade mit Remouladensauce
* Knoblauchbrot mit Tomatendip
* Baguette, Kräuterbutter, Brot

Vom Grill

* Thüringer Bratwurst
* Hausgemachte Bouletten
* Toskanische Hähnchenbrust
* Gegrillter Schweinebauch
* Grillkartoffeln, Folienkartoffeln mit Kräuterquark
* Senf, Ketchup, Mojosauce
* Pfannengemüse mit Gnoccis

Villa am Bernsteinsee
Inhaber: Nico Eisenmann
Mühlenboulevard 4
06749 Bitterfeld
Telefon: +49(0)34 93-92 93 98
Telefax: +49(0)34 93-92 94 22
www.villa-am-bernsteinsee.com

Bankverbindung:
Kreissparkasse Bitterfeld
Bankleitzahl: 800 537 22
Kontonummer: 300 010 362

Finanzamt Bitterfeld
Steuernummer 113/216 000 60

Nico Eisenmann, der Pächter der Villa am Bernsteinsee, stellte uns das Schlösschen für Freitagabend und Sonnabendabend zur Verfügung. Außerdem bot er an, die Verpflegung am Tagungstag, also am Sonnabendmittag zu übernehmen. Das hier gezeigte Angebot galt für den ursprünglichen Juni-Termin, ist aber für den Septembertermin übernommen worden.

Carsten Gröhn begrüßt die Teilnehmer der Sommertagung

Ich freue mich, dass ihr schon heute Abend so zahlreich zusammen gekommen seid, um an dieser außergewöhnlichen Sommertagung teilzunehmen. Dieses wunderbare Ambiente in der Villa am Bernsteinsee ist kaum zu fassen, wenn man die Villa vor 20 Jahren gesehen hat. Im Juni wollten wir uns treffen, da kam die große Flut und hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Glücklicherweise ist Bitterfeld verschont geblieben und wir können nun unsere Tagung nachholen.

Ich möchte euch ganz kurz etwas zur Geschichte dieser Villa erzählen. Die Villa wurde schon Ende des 19. Jahrhunderts 1896 für den Fabrikanten Biermann gebaut und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als repräsentatives Anwesen der Familie genutzt. Sie stammt aus der Epoche des Historismus und wird überwiegend vom Baustil der Neorenaissance geprägt. Aber auch neugotische Gestaltungselemente sind zu finden. Die Innenwände waren ehemals im Jugendstil mit einem Obstfries geschmückt.

In der DDR wurde das Gebäude dann Volkseigentum und diente als Wohnhaus für 10 Familien. Nachdem 1990 die nebenan gelegene Papierfabrik geschlossen wurde, die Arbeitskräfte abwanderten, stand die verwohnte Villa leer, verfiel zunehmend und wurde auch durch Vandalismus und zwei Brände schwer beschädigt. Der Abriss stand kurz bevor. Doch die Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld kaufte glücklicherweise das Gebäude und begann ab 2004 mit einer umfangreichen Sanierung, die viele Millionen Euro verschlungen hat. Heute steht die Villa unter Denkmalschutz.

Zurück zu uns und unserem Verhältnis zu Bitterfeld und ihrer Villa. Hier neben dem sogenannten Schlösschen habe ich ab 1994 oft geparkt und den Weg in die Gruben angetreten. Ein paar Meter weiter neben dem Haus von Erika Heidenreich, standen meist schon andere Sammler, die sich illegal in die Gruben begaben. Hier war auch der Ausgangspunkt für die gewagte, verrückte Spülaktion von Michael Neubauer, Ingo Alexander aus dem Jahre 1995, zu der wir morgen vielleicht noch ein Filmchen sehen werden.

Wir werden morgen Berichte zu einigen dieser spannenden Bernstein-Abenteuer hören. Heute Abend wollen wir ohne Programm einfach nur genießen, gemütlich beisammen sitzen, klönen und in Erinnerungen schwelgen. Genießt das Ambiente in dieser so schön restaurierten Villa.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich an Nico Eisenmann richten, den Pächter der Villa, der uns dieses Treffen Dank großer Rabatte überhaupt ermöglicht hat. Auch dem ganzen Team der Villa sei hier schon für alle Mühen gedankt.

Und nun wünsche ich euch einen unterhaltsamen Abend und später gegen 19 Uhr guten Appetit. Morgen Abend sehen wir uns dann hier wieder, allerdings im 1. Stock. Bitte pünktlich um 19 Uhr zum Fototermin erscheinen!

Arthur Welski hatte eine Überraschung

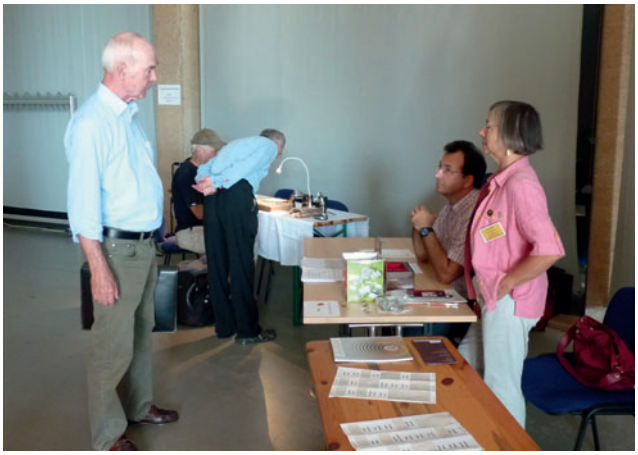
Arthur suchte 10 Freiwillige, die sich schnell fanden und stellte einen Eimer vor die Gruppe, die noch mit einem Handtuch bedeckt war. Er sei der „Brötchengeber“ und erklärte, dass jeder gleich ein Brötchen am Band bekäme, das um den Hals gehängt werden sollte. Noch gab es ungläubige Blicke. Der Hinweis auf die Nähe der ehemaligen Braunkohlegrube, nämlich direkt nebenan, keine hundert Meter entfernt, und die Tatsache, dass dort Bitterfelder Bernstein gefunden wurde, führte dann zur Auflösung des Rätsels. Die umgehängten Brötchen durften nun aufgeklappt werden, es befanden sich schön beschliffene Bitterfelder Bernsteine in ihnen.
Arthur: DANKE, EINE TOLLE IDEE. So wünschen wir uns unsere Mitglieder: ideenreich, keine Mühen scheuend, hilfsbereit, anpackend – und nicht ausschließlich konsumierend.

Das Abendbüfett

Das Abendbüfett war so reichlich bemessen, dass nicht nur jeder satt wurde, sondern weitere 30 Personen hätten mitspeisen können. Außerdem müssen wir an dieser Stelle die Bediensteten loben, die supernett auf alle Wünsche eingingen und uns noch bis in die Dunkelheit zur Verfügung standen. Das war ein gelungener Auftakt der Sommertagung!

Sonnabend, 7.9.2013
Aufbau ab 9 Uhr im Wasserzentrum

Schon vor 9 Uhr trafen die ersten Mitglieder ein, die einen Tisch reserviert hatten bzw. selbst einen Tisch mitgebracht hatten, um ihre Bernsteine, Schnitzereien, Inklusen, Literatur usw. auszustellen. Es war ein buntes Treiben, das den ganzen Vormittag anhielt, nur unterbrochen von Vorträgen.



Eröffnung der Tagung durch Carsten Gröhn

Liebe Bernsteinfreunde,

ich begrüße euch ganz herzlich zu unserer Sommertagung 2013. Ich freue mich, dass es nun doch noch geklappt hat, unsere Sommertagung des Arbeitskreises an diesem geschichtsträchtigen und bernsteinträchtigen Ort zu veranstalten.

Die große Flut hatte ja im Juni unsere geplante Tagung buchstäblich ins Wasser fallen lassen. Wir waren und sind sehr froh, dass die ganz große Katastrophe für die Bitterfelder ausgeblieben ist und dass das Wasserzentrum und die Villa am Bernsteinsee keinen Wasserschaden gehabt haben.

Im Anschluss an die Begrüßung sehen wir einige Bilder von der Flut im Juni, die der Reporter Michael Maul zeigen wird.

Zum Gelingen haben viele beigetragen, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich danken möchte. Bitte entnehmt der Reihenfolge keine Abstufung nach dem geleisteten Aufwand.

Unser Mitglied Andreas Wendel wohnt glücklicherweise in Bitterfeld und hat schon seit einem Jahr bei den Planungen geholfen. Ohne ihn und seine Kontakte wäre diese Tagung nicht organisierbar gewesen!

Nico Eisenmann von der Villa am Bernsteinsee habe ich gestern Abend schon gedankt. Ohne sein Engagement und vor allem nicht ohne seine großzügigen Rabatte hätten wir uns diese Form der Tagung nicht leisten können.

Dasselbe gilt für das Wasserzentrum und ich bedanke mich bei Frau Lichtenfeld für die eingeräumten Rabatte und den trotzdem tollen Service.

Ein Mitglied des Arbeitskreises Bergbaufolgen, Herr Liehmann, wird heute Nachmittag über den Bernsteinabbau berichten. Danke, dass Sie den Aufwand auf sich genommen haben!

Gedankt sei auch den geistigen Initiatoren der Tagung: meine Frau Jutta und Knut Rudloff hatten schon 2011 Bitterfeld als Tagungsort eingebracht.

Gedankt sei auch den vielen Referenten, die sich sehr viel Mühe gegeben haben, die ich aber an dieser Stelle nicht alle aufführen möchte. Wir werden sie im Folgenden erleben.

Nach dem 20-jährigen Jubiläum des Arbeitskreises, das wir 2012 in Ribnitz-Damgarten gefeiert haben, folgt nun heute eine weitere „Nach-20-Jahren-Tagung“: Vor 20 Jahren, im Jahre 1993, war das Ende des kommerziellen Bernsteinabbaus, nachdem der eingesetzte Schwimmbagger nicht die erhofften Bernsteinerträge brachte.

Das war sowohl für die Region eine einschneidende Entscheidung als auch für uns Sammler, denn nun begann die Renaturierung und Flutung der von uns so geliebten Gruben.

Nicht alle Mitglieder, die gerne teilgenommen hätten, konnten dieses realisieren und so soll ich Grüße ausrichten von: Anita und Willy Kohler, Helga und Wolfgang Weitschat, Edith und Roland Ellwanger.

Eine organisatorische Bitte: Wir haben einen sehr engen Zeitplan und möchten alle Vorträge pünktlich beginnen. Während der Vorträge bitte ich, leise zu sein und auch im Vorraum keine lauten Gespräche zu führen. Es ist recht hellhörig hier.

Und nun genießt den heutigen Tag, auch wenn ihr selbst nicht zu den Glücklichen zählt, die hier Bernstein sammeln konnten, und erfreut euch an den spannenden Beiträgen.

Ich übergebe das Wort an den Reporter Michael Maul, der uns zeigt, warum wir im Juni keine Sommertagung abhalten konnten.

Schwimmbagger von 1993, Foto: © R. Bähr

Michael Maul, Fotograf und Journalist

Michael Maul berichtet über die Flut im Juni 2013 – deshalb musste unsere für den 7.-9. Juni 2013 geplante Sommertagung ausfallen.

Herzlichen willkommen in einer Region, die geprägt ist durch eine unglaublich schnelle Wandlung. Wir befinden uns hier in einem ehemaligen Wasserspeicher, der umgebaut wurde und nun für Veranstaltungen und Ausstellungen genutzt wird, gerne auch für Konzerte, denn durch die Bauweise herrscht hier eine ganz besondere Akustik.

Die Jahrhundertflut 2002 hat die Wandlung der Region stark beschleunigt. Wir sehen die riesige Wasserfläche, die den Goitsche-See darstellt, der damals im August in nur zwei Tagen entstanden ist. Die Flutung sollte eigentlich bis zu 10 Jahre dauern; da die Flutung 1999 begann, also bis ca. 2009. Wir sehen einen Damm aus Sandsäcken, der von Tausenden Freiwilligen aufgeschichtet wurde und verhinderte, dass Bitterfeld ebenfalls geflutet wurde. Der Wasserstand war damals bis zu 2 Meter höher als die Innenstadt. Die Wasserfläche betrug damals 22 Quadratkilometer und man kann sich gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn diese 2 m mal 22 Quadratkilometer durch einen Dammbruch wirklich ins Hinterland geflossen wären. Gott sei Dank ist das nicht passiert, vor allem aber Dank der vielen Freiwilligen, die aus der ganzen Bundesrepublik und sogar aus dem Ausland kamen.

Wir sehen die Seebrücke, teilweise zerstört. Später 2007 ist sie dann noch einmal durch den Sturm Cyrill beschädigt worden.

Die Bundesstraße, die hier am Wasserzentrum vorbeiführt, war hoch mit Sandsäcken begrenzt, das Wasser floss über die Straße ab. Man hatte sogar die Straße teilweise aufgerissen, damit das Wasser hierüber bis in das alte Bett der Mulde fließen konnte. Millionen von Sandsäcken wurden damals verbaut.

Wir sehen auf dem Luftbild den alten Verlauf der Mulde. Die Mulde wurde dann umgelegt über den Muldestausee weiter außen um die entstehende Grube herum. Und genau dort, wo die Mulde früher eigentlich floss, dort brach der Damm und es kam zur Flutung der Grube. Man versuchte tagelang mit viel Technik die Bruchstelle zu schließen. Tausende Lkw-Ladungen Schotter schüttete man hinein, man versenkte sogar Container und konnte dann zum Schluss tatsächlich die Stelle schließen.

Fotos: © Michael Maul

Wir kommen nun zum Juni 2013, da hatten wir einen ähnlich hohen Wasserstand. Die Dämme waren seit 2002 saniert, verbessert und erhöht worden. Aber man war vorsichtig geworden. Die Alten- und Pflegeheime, das Krankenhaus wurden geräumt. Über 10.000 Einwohner wurden evakuiert, niemand durfte nach Bitterfeld hinein. Hohe Sandsackwälle verhinderten glücklicherweise eine Überflutung Bitterfelds. Beim Seelhausener See war auf der sächsischen Seite ein Deich gebrochen. Das Wasser stand dort 7 m höher als der Wasserstand der Goitsche. Glücklicherweise hielt die Landzunge zwischen Seelhausener See und Goitsche und das Wasser floss über den vorhandenen Kanal etwas langsamer in die Goitsche.

Wir sehen den Uferweg, der hier schon fast überflutet ist. Zu diesem Zeitpunkt stand das Wasser schon 1,50 m höher als normal. Viele Kleingärten und Lauben wurden überflutet.

Das Bauwerk, das damals zur Flutung gebaut wurde, wurde jetzt geöffnet, aber nicht zur Flutung, sondern umgekehrt zum Ablaufen des Wassers zurück in die Mulde.

Die Seebrücke konnte gerettet werden, weil man die Seile lockerte.

Heute steht das Wasser immer noch 40 cm höher als normal. Es gibt Planungen, dass man die Goitsche auch in Zukunft als Flutungsfläche bei Hochwassergefahr nutzt.

Man sprach damals von einem Jahrhunderthochwasser, das hat nur 11 Jahre gehalten. Heute spricht man von einem Jahrtausendhochwasser und mir wird schon etwas bange, wenn ich daran denke, wann das nächste Hochwasser kommt.

Das war ein kleiner Eindruck, der erklärt, warum die Tagung im Juni ausfallen musste. Ich wünsche nun einen erfolgreichen Kongress und möchte Sie einladen, sich in der Region noch weiter umzusehen, in einer Region, die damals zu den schlimmsten zählte. Bitterfeld war ein Synonym für Dreck und Umweltverschmutzung. Nun haben wir blühende Landschaften, die Herr Kohl versprochen hatte. Hier sind sie Wirklichkeit geworden. Fotos: Copyright Michael Maul.

Der Sonnabendmorgen nach der Begrüßung

Eineinviertel Stunden herrschte im Vorraum des Wasserzentrums ein buntes Treiben. Die einen betrachteten durch Mikroskope Einschlüsse im Bernstein, andere unterhielten sich intensiv über Bernsteinneuigkeiten, andere gingen von Tisch zu Tisch und schauten sich die ausgestellten Bernsteine, Schnitzereien, Literatur usw. an. Hauptsache aber war das Wiedersehen, Umarmen, Klönen, Scherzen – die Stimmung war entspannt, wie am ganzen Wochenende.

Dramatischer Moment, für immer eingefangen: Die Erzwespe attackiert eine Zuckmücke mit dem Ziel, in ihr ein Ei abzulegen (Baltischer Bernstein)

3-D-Vortrag von Max Kobbert

Um 11.45 Uhr folgte der 3-D-Vortrag von Max Kobbert. Er hatte eine extra helle Spezialleinwand und Beamer mitgebracht, jeder Zuschauer erhielt eine 3-D-Brille. Mit allen Mitteln der stereofotografischen Kunst hatte er sich und den Bernsteinfreunden einen Traum erfüllt, nämlich Inklusen dreidimensional und superscharf zu dokumentieren. Die Zuschauer, alle versehen mit einer 3-D-Brille, konnten so in die dreidimensionale Welt der Inklusen eintauchen, sahen sie in ihrer ganzen Körperlichkeit im Harz schweben. Diese Dokumente stammten größtenteils aus seinem neuen Buch „Wunderwelt Bernstein – Faszinierende Fossilien in 3-D“. Es enthält neben gedruckten Farbfotos eine CD und die erforderliche 3-D-Brille, mit der man die Stereobilder am Computermonitor betrachten kann. Auf der großen Leinwand wirkten sie natürlich besonders eindrucksvoll und ästhetisch. Wir sahen seltenste Einschlüsse aus dem Baltischen, Dominikanischen, Burmesischen, Mexikanischen und Chinesischen Bernstein.

„Zum Weinen schön“, meinte eine Teilnehmerin.

Buch „Wunderwelt Bernstein – Faszinierende Fossilien in 3-D“ von Max Kobbert

Tagebau Goitsche, Foto: © R. Bähr

Die maschinelle Gewinnung und Aufbereitung des Bernsteins im Tagebau Goitsche bei Bitterfeld

Gerhard Liehmann

Ein Erlebnisbericht des Produktionsdirektors im VEB Braunkohlenkombinat Bitterfeld, ergänzt durch Auszüge aus dem Exkursionsführer EDAA, Heft 249, 2013 zum III. Bitterfelder Bernsteinkolloquim, auf dem Gerhard Liehmann ebenfalls diesen Vortrag gehalten hatte.

Herr Liehmann berichtet aus eigener Anschauung über die Aufsuchung und die bergmännische Gewinnung des Bitterfelder Bernsteins zwischen 1974 und 1993:

Ich grüße Sie mit einem herzlichen Glückauf aus dem Braunkohlerevier Bitterfeld und von den Mitgliedern des Traditionsvereins Bitterfelder Bergbauleute. Im Mitteldeutschen Bergbaurevier waren immerhin 54.000 Bergleute tätig.

Seit Mai 1974 war ich Produktionsdirektor im VEB Braunkohlenkombinat Bitterfeld und damit für die Tagebaue verantwortlich. Nach einer Dienstberatung beim Kombinatsdirektor im September 1974 kam die Aufforderung noch zu bleiben, um einen Brief des zuständigen Ministers zur Kenntnis zu nehmen. Wir sollten Unterstützung geben für geologische Untersuchungen in den Tagebauen, da in letzter Zeit mehrere Sendungen mit Bernsteinen beim VEB Ostseeschmuck in Ribnitz-Damgarten eingegangen waren. Absender waren Bergleute aus dem Braunkohletagebau Goitsche.

Der Werkdirektor des VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten hatte daraufhin sein Ministerium in Kenntnis gesetzt und während der Leipziger Messe auch mit unserem Braunkohlenkombinat Kontakt aufgenommen. Handschürfungen auf dem Liegenden des Baufeldes Goitsche IIIa bestätigten das häufige Auftreten von Bernsteinen, der insbesondere nach längeren Niederschlägen sichtbar wurde. Es wurden Festlegungen getroffen, den Bitterfelder um jeden Preis zu fördern. Damit ist klar, dass der Werkdirektor des VEB Ostseeschmuck der Initiator zur Ausbeute der Bernsteinlagerstätte im Braunkohlentagebau Goitsche bei Bitterfeld gewesen ist. Anders lautende Darlegungen sind falsch.

1974 war damit die Geburtsstunde zur Gewinnung des Bitterfelder Bernsteins. Ostsee-Urlauber aus dem Raum Bitterfeld lasen eine Annonce in der „Ostseezeitung“ und auch im „Wochenspiegel“ über Kaufgesuche von Bernstein durch den VEB Ostseeschmuck in Ribnitz-Damgarten. Dieser Betrieb bezog Rohbernstein aus der Sowjetunion (Baltikum).Jedoch gingen die Lieferungen von 10 Tonnen pro Jahr auf weniger als 1 Tonne zurück. Zeitweilig blieben sie auch aus. Verträge kamen nicht zustande und für die Beschäftigten mussten Ersatzlösungen gefunden werden, unter anderem mit Kunstharz. Die Lage war unbefriedigend und es drohte die Einstellung der Schmuckproduktion.

Im ersten Halbjahr 1974 brachten die Annoncen erste Erfolge. Aus dem Raum Bitterfeld kamen Päckchen

Gerhard Liehmann

mit Bernsteinen unterschiedlicher Größe und Qualität. Die per Post eingegangene Menge betrug fast 500 kg Bernstein. Mit Geologen der Bezirksstelle für Geologie Leipzig wurden erste Gespräche geführt und der Tagebau Goitsche als Fundort ermittelt. Anhand durchgeführter Handschürfungen konnte im März 1975 ein erster Bericht vorgelegt werden, als vertrauliche Verschlußsache (VVS) eingestufter Untersuchungsbericht.

Erkannt wurden bernsteinhaltige Schichten unterhalb des Bitterfelder Braunkohlenflözes: Die reichsten Partien sind am Nordrand des Tagebaues (Friedersdorf-Mühlbeck) sowie am Südrand (Niemegk) zu erwarten. Nach Süden nehmen die Gehalte ab.

Im Bericht wurde auch erwähnt, dass sich diese bernsteinhaltigen Schluffe mit der üblichen, im Bergbau eingesetzten Technik nur schwer gewinnen und aufbereiten lassen, um den Bernstein unbeschädigt herauszulösen.

Schon Jahre zuvor hatten Mitarbeiter Bernsteine gefunden und ohne Verpflichtung sie abzugeben für sich behalten und verarbeitet.

Der VEB Ostseeschmuck wurde über sein zuständiges Ministerium für Leichtindustrie und über Direktkontakte aktiv. Der Ministerrat der DDR beauftragte danach das Ministerium für Kohle und Energie, die Lagerstätte auszubeuten. Die Weisung war eindeutig. Als Bergleute im Tagebau Goitsche hatten wir sofort entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Meine Begeisterung hielt sich in Grenzen, denn ohne technologische Versuche und dem Bau einer leistungsfähigen Aufbereitungsanlage war der Auftrag nicht zu realisieren. Dem MKE standen zwar drei Zentralwerkstätten zur Verfügung, aber eine Realisierung für eine Aufbereitungsanlage war dort aus Kapazitätsgründen nicht möglich. Gespräche mit dem Chemieanlagenbau und anderen mitteldeutschen Maschinenbaubetrieben führten ebenfalls zu keinem Erfolg.

Nur über eine Einordnung in die Fünfjahresplanung oder direkt über die Staatliche Plankommission in den folgenden Jahresplan wäre eine Anlage zu realisieren gewesen. Da die Zeit drängte, war also Eigeninitiative erforderlich. Aber zunächst delegierte der VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten im Jahre 1975 Betriebsangehörige nach Bitterfeld, die mit Hacke und Schaufel ausgerüstet, die begehrten Bernsteine von Hand sammelten; die Jahresausbeute betrug 1.086,60 kg Rohbernstein.

Eigenbau der Anlage

Was tun zur Umsetzung der Ministerweisung? Eine Gruppe von Bitterfelder Ingenieuren suchte nach einer

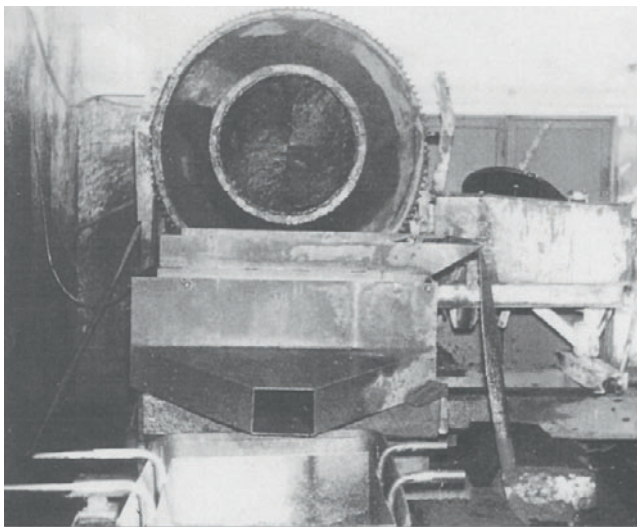
Luftbild Tagebau Goitsche Baufeld III b, Foto: © R. Bähr

Bernsteinschluff im Tagebau, Foto: © R. Bähr

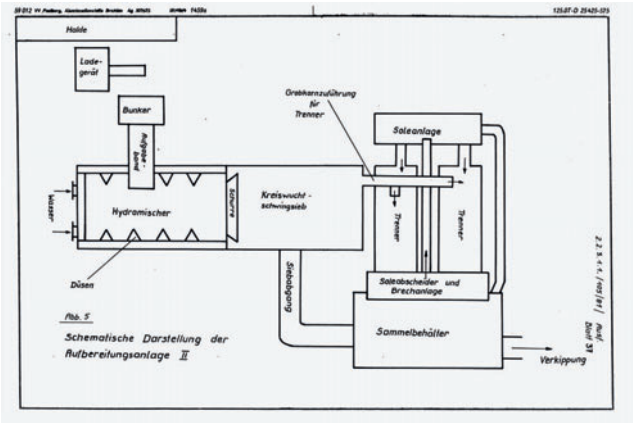
optimalen Lösung, die die Idee: „Schluff oben rein, Bernstein unten raus“ bis zu einer patentreifen Lösung ausarbeiteten:

- 24.11.1982 Verfahren zur Gewinnung von in Bodenschichten eingelagertem Rohbernstein
- 13.7.1985 Separieranlage für rollige Begleitstoffe in Schluffmassen
- 17.4.1985 Verfahren zum hydromechanischen Transport von Schüttgut
- 12.11.1986 Verfahren zur schonenden Gewinnung von Begleitmaterialien aus Erdstoffen

Gleichzeitig wurden vor Ort im Tagebau mit Betonmischern Versuche unternommen, den Bernstein aus dem Schluff herauszulösen. Nachteil war die Diskontinuität des Verfahrens und die damit verbunden un-



Betonmischer, Foto: © R. Bähr



Schema zur Aufbereitungsanlage II zur Trennung des Bernsteins von der Schluffmatrix

Wasserbedüsung, Foto: © R. Bähr

befriedigende Ausbeute. Erkenntnisse daraus führten zum Bau einer ersten Anlage mit zwei Rührbehältern. Nachteile waren ebenfalls Diskontinuität des Prozesses mit noch sehr hohem Anteil an Handarbeit.

Deshalb konzentrierten wir uns ganz auf den Bau einer zweiten Aufbereitungsanlage. In den betriebseigenen Werkstätten wurden Anlageteile gefertigt und auf gegossenen Betonfundamenten auf dem Tagebauliegenden montiert. Siebe, Motore, Pumpen, Bandanlagen und Rohrleitungen stammten aus Lagerbeständen, die eigentlich Ersatz- und Reserveteile für Bergbaugeräte waren.

Die entstandene Anlage arbeitete kontinuierlich mit hoher Leistung. Der Rohbernstein wurde saubergewaschen und –getrennt von Schluff, Kohle und Tonresten – am Ende seitlich in Behälter ausgeworfen. Mit dem Wasser aus der Anlage wurde der schluffige Rückstand in die ausgekohlte Senke im Tagebau verspült (Anmerkung von Carsten: deshalb konnte man auf dieser Spülfläche manch guten Bernstein finden!). In der Anlage war einer vom Wasserkreislauf unabhängiger Trog eingebunden, der mit einer 20%igen Chlormagnesiumsole – wie sie auch im Winter zum Belaugen der Gleise und Straßen eingesetzt wurde – gefüllt war, um auf diese Weise den Bernstein von den letzten Kohlestückchen zu trennen. Der Anlagenstandort auf dem Liegenden des Tagebaues wurde so gewählt, dass ein Gefälle in Richtung Niemegker Senken genutzt werden konnte. Die gesamte Anlage wurde über einen zentralen Leitstand überwacht und gesteuert.

Montageleistungen und Material für diese Anlage Nr. II waren in keinem Plan des Kombinats vorgesehen. Deshalb wurde von Ökonomen ein Sonderkonto eingerichtet und geführt, in welchem alle angefallenen Kosten verbucht wurden. Dieses Sonderkonto begann mit der Schlüsselnummer -01-ff. Auch später, als die Produktionszahlen entsprechend der verbindlichen Nomenklatur abgerechnet wurden, blieb es immer bei der Kurzbezeichnung „01 Produktion“ für die Bernsteingewinnung.

Für die Finanzierung der Anlage II musste eine Lösung gefunden werden. Also stellte der Betriebsdirektor des VEB Ostseeschmuck bei der Staatsbank der DDR, Außenstelle Rostock, einen Kreditantrag über 1 Mio. Mark. Diesem Antrag wurde unter knallharten Auflagen stattgegeben: Rückzahlung binnen eines Jahres ab Beginn der Bernsteinproduktion mit schriftlicher Garantiezusage. Diese Garantie wurde von mir als Beauftragter des Braunkohlenkombinats Bitterfeld unterzeichnet. Damit waren alle planungstechnischen Voraussetzungen von der Planung, Projektierung, Material-

Leitstand der Anlage II, Foto: © R. Bähr

bereitstellung, Montage, Realisierung bis zur Finanzierung auf der Grundlage eines Patents, und dies ohne Unterstützung des MKE, erfüllt. Die Aufbereitungsanlage II konnte 1977 in Betrieb genommen werden.

Fördertechnologie

Auf dem höffigen Planum im Baufeld Goitsche IIIa war ein Zugbetrieb nicht möglich. Es kam nur der Einsatz von Großdumpern infrage, die aus den Tagebauen des Kombinats umgesetzt werden mussten. Es handelte sich um BELAS-Kipper aus Minsk/Weißrussland für 30 Tonnen Ladung. Hier hatte das MKE veranlasst, uns umgehend neue BELAS-Kipper zuzuweisen, um die Tagebaue wieder auszurüsten.

Mit Schürfkübel- und Löffelbaggern erfolgte die Beladung der BELAS-Kipper. Der Schluff wurde in einen Graben gekippt. Von dort transportierte ihn ein Förderband in einen Trichter der Anlage. Die Aufbereitungsanlage hatte bei zweischichtigem Betrieb (Montag bis Freitag) eine durchschnittliche Leistung von 4 Mio. Kubikmeter im Jahr. Im Jahresdurchschnitt wurde pro Kubikmeter Schluff ein Anteil von etwas 180g Bernstein ausgewaschen. Die zeitliche Auslastung der Anlage erreichte 57 %.

Eine Geologin war ständig auf dem Tagebauliegenden damit beschäftigt, die höffigsten Stellen mittels Handschürfung zu markieren.

Beladen der Dumper, Foto: © R. Bähr

Leistungen und Preise

1977 wurde eine Kostenrechnung aufgestellt und der Industrieabgabepreis für 4 Sorten Bernstein festgelegt:

Sorte	Anteil	Größe (mm)	Preis (Mark/kg)
1	4 %	> 46	766,00
2	13 %	20-46	613,00
3	50 %	7-20	524,00
4	33 %	3-7	120,00

Preise und Grössen

Die Rohbernsteinerzeugung entwickelte sich wie folgt:

Jahr	Menge (kg)	Warenproduktion (Mark bzw. DM)
1975	1.086,6	Handgewinnung (ohne Plan)
1976	5.385,4	Versuchsanlagen (ohne Plan)
1977	8.002,0	3.902.376,00
1978	11.098,0	4.991.924,00
1979	16.976,5	7.572.208,00
1980	27.455,0	11.652.841,00
1981	35.445,0	14.529.271,00
1982	39.289,0	16.251.001,00
1983	49.231,0	20.002.176,00
1984	34.858,0	13.908.824,00
1985	36.110,0	14.683.761,00
1986	29.917,0	12.837.630,00
1987	29.758,0	11.250.204,00
1988	35.117,6	11.984.696,00
1989	36.310,0	~ 12.000.000,00
1990	12.348,0	~ 2.138.000,00

Produktionsmengen

Sortieren und Messen der Sorte 1, Foto: © R. Bähr

Stromgetriebener BELAS-Kipper, Foto: © G. Liehmann

1975 und 1976 konnten die spezifischen Kosten für die Bernsteingewinnung und -aufbereitung durch die Erlöse beim Verkauf nicht abgedeckt werden; die Verluste betrugen 344 bzw. 259 Mark/kg Rohbernstein. Erst nach Inbetriebnahme der Anlage II wurden ansteigende Erlöse bis 250 Mark/kg Bernstein erzielt.

Die Abteilung Nebenprodukte beschäftigte 30 Arbeitskräfte, darunter viele Frauen, die vorwiegend in der Sortierung tätig waren. Jedes Jahr zur Leipziger Messe wurde im „Speck's Hof" am Stand des VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten der verarbeitete Bitterfelder Bernstein angeboten. Auch in Berlin gab es einen Verkaufsladen; in Bitterfeld wurde Bernsteinschmuck durch die Handelsorganisation (HO) Uhren/Schmuck in der heutigen Walter-Rathenau-Straße verkauft.

Besonderheiten und Gerüchte

Während der weltweiten Ölkrise Ende 1983 wurden die Treibstoffe auch im Berbau stark reduziert und Fahrzeuge stillgelegt. Der Schlufftransport musste eingestellt werden. Sofort wurde eine Lösung durch die Elektrifizierung der BELAS-Kipper gefunden. Motoren und Stromabnehmer, wie sie in Oberleitungsbussen verwendet wurden, sind aus den Verkehrsbetrieben Babelsberg und Eberswalde beschafft, montiert und mit 600 Volt Gleichstrom betrieben worden. Entlang der Transporttrasse wurden spezielle rückbare Fahrleistungsmaste aufgestellt. Dafür wurden ebenfalls Patente erteilt.

Es gibt Gerüchte, in der Aufbereitungsanlage würde der Bernstein mit Chemikalien aufbereitet. Es handelte sich dabei, wie bereits erwähnt, um eine 20%ige Lauge in einer separaten Wanne. Dies diente der Trennung des Bernsteins von restlichen Kohlebestandteilen. Diese Lauge wurde nicht mit dem Wasser in den Tagebau verspült.

Jährlich wurde Bernsteinschmuck für ca. 1 Mio. Valuta Mark nach Japan und in die BRD nach Pforzheim geliefert. Größter Auslandsabnehmer war ein Unternehmer aus Dänemark. Er glaubte zunächst, der Bernstein werde, ähnlich den synthetischen Edelsteinen, im Chemiekombinat Bitterfeld hergestellt. Eine Befahrung mit mir im Tagebau hat ihn dann vom natürlichen Vorkommen überzeugt.

Immer noch wird behauptet, die 01-Produktion sei geheim gehalten worden. In Barthel & Hetzer (1982), Zeitschrift für angewandte Geologie, Heft 7/1982 wurde über die „Bernstein-Inklusen aus dem Miozän des Bitterfelder Raumes" berichtet. Diese Zeitschrift war auch in der BRD und im gesamten internationalen Handel erhältlich. Von mir selbst wurden zwei Vorträge in Bitterfeld sowie weitere in Freiberg, in Senftenberg und in Berlin gehalten. Die Direktorin des „Museums der Erde" aus Warschau, Frau Dr. Kosmowska-Ceranowicz, wurde, gemeinsam mit dem Direktor des ehemaligen Geiseltalmuseums in Halle/Saale, Herrn Dr. Krumbiegel, von mir bei einer Befahrung der Fundstelle begleitet.

Falsch ist auch die Aussage, dass aus Geheimhaltungsgründen niemand die Lagerstätte hätte betreten dürfen. Einen Tagebau kann man nicht mit einem Zaun umgeben. Deshalb standen dort Beschilderungen: „Bergbaugelände – Betreten verboten". Es gab auch keine Überwachung in der Anlage.

Sowohl im Berggesetz der DDR als auch im jetzt gültigen Bundesberggesetz ist eindeutig festgeschrieben, dass die Entnahme von Bodenschätzen der gesetzli-

chen Genehmigungspflicht unterliegt. Ohne diese Genehmigung ist eine Entnahme als Diebstahl und Hehlerei zu werten. In den Jahren des Betreibens der Anlage ist kein Diebstahl aufgetreten. Die Beschäftigten waren als zuverlässig bekannt und sind alle um eine Lohnstufe höher entlohnt worden. Zudem wurde gemeinsam mit dem VEB Ostseeschmuck zu Jahresende und zum Tag des Bergmanns ein Verkauf zu Sonderpreisen für diese Beschäftigten ermöglicht.

Im Juli 1990 wurde die Bernsteingewinnung eingestellt und die Tagebausohle geflutet. Vom Mai 1992 bis zum 31.3.1993 wurden Versuche mit einem Schwimmbagger durchgeführt. Dessen Pumpen waren jedoch falsch dimensioniert, so dass die Leistung des Trockenabbaus nicht erreicht werden konnte. Darüber hinaus kam auch der baltische Bernstein wieder verstärkt auf den Markt. So war das Ende der Bernsteingewinnung bei Bitterfeld besiegelt.

Schwimmbagger von 1991, Foto: © R. Bähr

Gerhard Liehmann und Mitarbeiter in Bergmannstracht

Bitterfelder Bernstein als Schmuckmaterial im VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten

Gerhard Liehmann (für Jochen Jahnke)

Ein Rückblick, ergänzt durch Auszüge aus dem Exkursionsführer EDAA, Heft 249, 2013 zum III. Bitterfelder Bernsteinkolloquim, auf dem Gerhard Liehmann ebenfalls diesen Vortrag gehalten hatte.

Gerhard Liehmann übernimmt den Vortrag von Jochen Jahnke, langjähriger Produktionsdirektor im VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten, der aus eigener Erfahrung über die Verarbeitung von Bernstein aus der Lagerstätte Goitsche bei Bitterfeld in dem traditionsreichen Schmuckbetrieb berichtet. Dort wurde unter Verwendung des Rohstoffs Bitterfelder Bernstein zwischen 1974 und 1989 Schmuck im Wert von rund 195 Mio. Valuta-Mark produziert.

Schmuck der VEB Ostseeschmuck

Fischlandschmuck,
Foto © VEB Fischland-Schmuck

Betriebsgebäude des VEB Ostseeschmuck
in Ribnitz-Damgarten

Vorgeschichte

1950 entstand aus dem mecklenburgischen Ort Ribnitz und der vorpommerschen Gemeinde Damgarten die Stadt Robnitz-Damgarten. Die Verarbeitung von Bernstein hat hier lange Tradition. Bereits im Jahre 1932 hatte Walther Kramer, damaliger Besitzer der 1771 gegründeten Goldschmiede, die Marke „Fischland-Schmuck“ erfolgreich auf den Markt gebracht. Das war Silberschmuck mit Bernsteinbesatz. Maritime Motive waren am beliebtesten. Einheimische und besonders Urlauber waren begeistert. Der Bernsteinbesatz wurde aus Danzig und Königsberg (Ostpreußen) bezogen.

Die Nachfrage nach Fischlandschmuck stieg sehr schnell und Kramer stellte Goldschmiede aus Dänemark ein. Bis 1945 war die Fertigung aus Silber mit Bernstein aus dem Baltikum gesichert. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Produktion aus Edelmetall schwierig und so wurde Fischland-Schmuck aus Geschosshülsen hergestellt. Die ständige Nachfrage nach Bernsteinschmuck veranlasste Kramer, eine eigene Bernsteinschleiferei aufzubauen. Erforderliche Räume stellte die Stadtverwaltung im ehemaligen Flugzeugwerk Bachmann KG zur Verfügung. Etwa 30 Facharbeiter wurden eingestellt.

1947 verließ Kramer die damalige Ostzone. Die Firma blieb aber mit 70 Mitarbeitern bestehen. Gold-und Silberschmiede, Bernsteinschleifer und andere Handwerker arbeiteten nach Kramers Ideen weiter und bauten die Firma weiter aus. 1948 wurde sie als VEB Fischlandschmuck verstaatlicht und war damit der erste Volkseigene Betrieb (VEB) in Mecklenburg.

Im Jahr 1960 wurde der VEB Fischlandschmuck in VEB Ostseeschmuck umbenannt, nachdem Kramer von Lübeck aus erfolgreich auf Musterschutz und Firmennamen geklagt hatte. Der Betrieb produzierte „Original Ostsee-Schmuck“ und entwickelte sich zum führenden Schmuckhersteller in der DDR und zum größten Bernsteinschmuckhersteller in beiden deutschen Staaten.

Erfahrene Fachkräfte fertigten aus der fossilen Kostbarkeit Bernstein nach Ideen und Entwürfen aus der betriebseigenen Musterabteilung nicht nur Ketten, Anhänger, Broschen und Armbänder, sondern auch kunstvolle Mosaike, Intarsien und Belegarbeiten. Vom hohen Stand der Bernsteinverarbeitung zeugen Hansekoggen, Wikingerschiffe, Pokale und Dosen oder ein Schachbrett mit aus Bernstein geschnitzten Figuren. Die Kollektionen orientierten sich dabei immer an der internationalen Modeentwicklung.

Bitterfelder Bernstein im VEB Ostseeschmuck

Für den Betrieb VEB Ostseeschmuck mit ca. 500 Mitarbeitern war die Entdeckung und Ausbeutung der Bitterfelder Bernsteinlagerstätte im Braunkohlentagebau Goitsche in den 1970er Jahren ein Glücksfall. Gewährleisteten doch in Zeiten rückläufiger Bernsteinlieferungen aus der Sowjetunion die Lieferungen aus Bitterfeld die Stabilität hinsichtlich benötigter Bernsteinmengen und –qualitäten.

Bereits 1978 zeichnete sich ab, dass die angebotenen Mengen an Bernstein aus Bitterfeld im VEB Ostseeschmuck nicht verarbeitet werden konnten. Eine Kapazitätserweiterung in Ribnitz-Damgarten fand aber nicht statt, sondern es wurden eine im Harz beheimatete Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH) in Quedlinburg und Bad Suderode eingegliedert. Mit Hilfe von Fachpersonal aus dem Stammbetrieb in Ribnitz-Damgarten wurde die Bernsteinsorte 3 (7-20mm) probeweise und erfolgreich verarbeitet.

Am 4.10.1979 wurde eine Angliederungsvereinbarung abgeschlossen, damit war die PGH Harzer Schmuck ab 1.1.1980 ein Betriebsteil des VEB Ostseeschmuck. Die 260 dort Beschäftigten hatten damit eine gute Perspektive und produzierten vorwiegend Bernsteinketten aus der Bernsteinsorte 3 für den Binnenmarkt und den Export.

Alle Aktivitäten führten dazu, dass sich der VEB Ostseeschmuck zu Deutschlands größtem Bernstein-Schmuck-Hersteller entwickelte. 1991 waren dort 1.200 Mitarbeiter beschäftigt. Beachtliche Aufmerksamkeit und Erfolge im Verkauf aus den Kollektionen wurden auf internationalen Messen, besonders auf der Leipziger Messe erzielt.

Von 1974 bis 1989 wurde in beiden Betriebsteilen Bernstein-Schmuck im Wert von rund 195 Mio. Valuta-Mark (in der DDR-Wirtschaft für den internationalen Zahlungsverkehr verwendete Verrechnungseinheit) produziert. In das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet (NSW) wie Dänemark, Schweden und Norwegen wurde Bernsteinschmuck für ca. 30 Mio. Valuta-Mark geliefert. Weiterhin wurde in die Schweiz, die Bundesrepublik Deutschland und verschiedene arabische Länder ebenso wie nach Ungarn, Bulgarien und Rumänien exportiert.

Namhafte Bernsteinhandwerker waren angestellt, so der Bernsteindrechsler Horst Froese, der zum Beispiel die Nachbildung der Columbus-Kogge Santa Maria schuf, die Bauzeit allein des Rumpfes betrug 500 Stunden, die Bauzeit gesamt fast ein Jahr.

Mit der Einstellung der Rohbernsteinförderung in Bitterfeld im Jahre 1991 kam auch das Ende des VEB Ostseeschmuck als Großbetrieb. Die neuen Marktbedingungen taten ihr Übriges. Im Harz wurde der Bitterfelder Bernstein im neu gegründeten Betrieb „Büttner Schmuck“ weiter verarbeitet, bis die Bestände zur Neige gingen. Später wurde dort eine neue attraktive Modelinie, in der auch die berühmte Himmelsscheibe von Nebra in vielen Schmuckvariationen angeboten wird, entwickelt. In Damgarten wird die 60-jährige Tradition der Bernsteinverarbeitung als Ostseeschmuck GmbH weitergeführt. Im Jahr 2009 wurden die Markenrechte von „Fischland-Schmuck“ erworben. In einer „gläsernen Produktion“ kann die Herstellung von Bernsteinschmuck verfolgt werden.

Zuletzt sage ich nicht ohne Stolz: Der Bitterfelder Bernstein war in der Welt einmalig und unvergessen.

Carsten Gröhn: Wir sind stolz, dass wir Sie als ehemaligen Produktionsdirektor hören konnten. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen und überreiche Ihnen als Geschenk dieses Buch „Bernstein-Abenteuer Bitterfeld“, das Sie sich gewünscht hatten.

Bernsteindrechsler Horst Froese, Foto © J. Sindermann 1983

Rolf Reinicke Fotodokumentation

Fotos © Rolf Reinicke
Vorgestellt durch Carsten Gröhn

Rolf Reinecke lässt sich entschuldigen, hat mir aber seine Fotodokumentation für den heutigen Tag überlassen und wünscht spannende Minuten zum Thema Bitterfelder Bernstein.

Der Autor Rolf Reinicke erhielt 1986 durch Vermittlung des VEB Ostseeschmuck die Erlaubnis, Gewinnung und Aufbereitung des Bitterfelder Bernsteins im Tagebau Goitzsche zu fotografieren. Diese Fotos, die im Juni 1986 für sein Buch „Bernstein – Gold des Meeres“ (1. Auflage 1986, Hinstorff Verlag Rostock) entstanden, sind wohl die einzigen ihrer Art.

An der weiträumigen Sohle des ausgekohlten Tagebau Goitsche lagert eine mehrere Meter dicke Schicht von stark mit Braunkohle durchsetzten sandigen Schluff („Glimmersande“), in dem unterschiedlich häufig Bernstein eingelagert ist.

Die Oberfläche der Glimmersande wurde vom Regen ausgewaschen und vom oft dort herrschenden starken Wind ausgeblasen. Dadurch kam Bernstein in dieser Weise zum Vorschein.

Der sandige Schluff („Glimmersand“) enthält reichlich Muskovit (hellen Glimmer) sowie einen sehr hohen Anteil von Braunkohlepartikeln unterschiedlichster Größe. Die Bernsteinstücke sind darin unregelmäßig verteilt (großer Bernstein 4 cm lang), zum Teil abgerollt.

Mit einem Zugschaufelbagger werden die bernsteinführenden Sedimente an der Sohle des Tagebaues Goitzsche abgebaut und mit schweren Kippern zur Halde des Zwischenlagers, unmittelbar neben der Aufbereitungsanlage, transportiert.

Das Material wurde mit einem kleinen Eimerkettenbagger vom Zwischenlager aufgenommen und gelangte über ein Förderband in die Hydromischer (vorn links) der am Hang aufgebauten Aufbereitungsanlage.

Hochdruckwäsche auf dem Schüttelsieb: Durch die scharfen Wasserstrahlen wird, unterstützt durch die kräftigen Vibrationen der Siebe, der größte Teil aller sandigen und schluffigen Bestandteile des Gesteins ausgewaschen. Bernstein- und Braunkohlestücke bleiben zurück und rutschen nach unten.

Das Foto verdeutlicht das Verhältnis von Braunkohle und Bernstein im bereits gewaschenen Material.

Blick von unten auf die Aufbereitungsanlage: Vorn die Materialrutsche, auf der Kohle und Bernstein in die Schweretrennungswanne rutscht; oben die Schüttelsiebe. Mit der überlaufenden, von kohligen Bestandteilen schwarz gefärbten Magnesiumchloridlösung schwimmt der Bernstein zum Auffang in den kleinen Schuppen. Elevatoren sorgten für den Weitertransport und eine beständige Bewegung des Materials.

Die Trennung der einzelnen Bestandteile des Sediments war hier komplizierter als bei der „Blauen Erde“ der Bernsteinlagerstätte auf dem Samland. Deshalb musste das Gestein zuerst im Hydromischer gründlich mit Wasser aufgerührt werden.

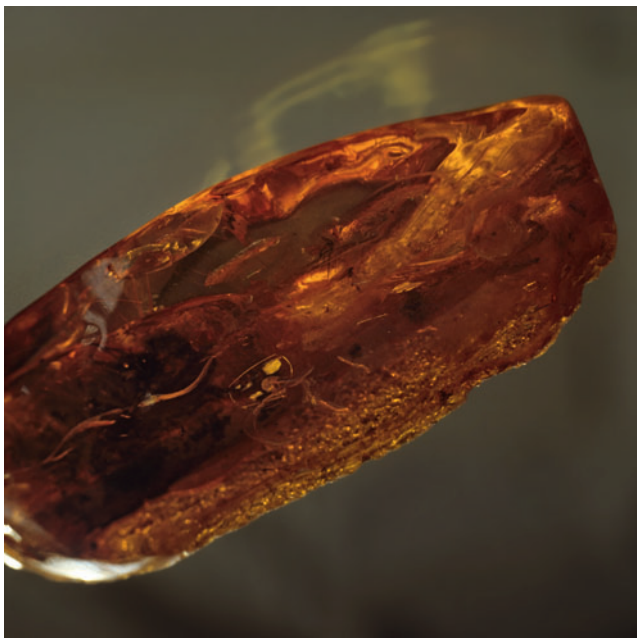
Die anderen Elemente der insgesamt recht primitiv wirkenden Aufbereitungsanlage waren jeweils doppelt vorhanden und parallel nebeneinander aufgebaut: im oberen Teil die Schüttelsiebe, mit denen die feineren Bestandteile (bes. Schluff) abgetrennt wurden. Unten (mit spiegelnder Oberfläche) die in unterschiedlicher Höhe hintereinander angeordneten und mit gesättigter Magnesiumchloridlösung gefüllten Wannen für die Schweretrennung Kohle/Bernstein. Die großen Behälter unten/hinten enthielten die Reserve der Schweretrennungslösung.

Durch die nach hinten wegführende Rohrleitung wurden die abgetrennten Bestandteile (Sand, Schluff, Kohle, aber auch Bernsteine) in einen tiefer gelegenen Bereich des Tagebaus gespült.

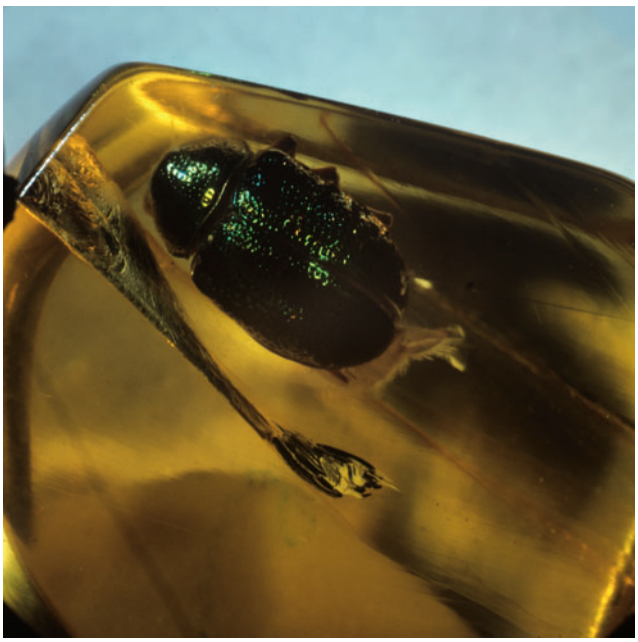
Bis zu 50 Tonnen Bitterfelder Bernstein wurden von 1975 bis 1990 pro Jahr im Tagebau Goitzsche gewonnen. In einer Baracke in Nähe der Aufbereitungsanlage erfolgte die Handsortierung des gewonnenen Bernsteins. Der nicht für Schmuck geeignete Bernstein und alle Stücke unter 6 mm Größe wurden auf einer Halde neben dem Gebäude gelagert. Die Verarbeitung zu Bernsteinlack in einem Chemiebetrieb in Delitzsch kam nicht über eine Versuchsproduktion hinaus.

Ergänzung durch Carsten Gröhn:
Da ich diese Bilder kannte, habe ich in einer Nacht- und Nebelaktion diesen Hang aufgesucht. Tagsüber war es zu gefährlich, da der gefürchtete weiße Jeep, deren Besatzung die Pumpen regelmäßig kontrollierte, unverhofft vorbeifahren konnte. Er kam zwar auch nachts, war aber schon von weitem sichtbar. So grub ich viele Stunden an diesem Hang, bis ich endlich fündig wurde, d.h. die Schicht mit den Bernsteinsäcken fand, ca. 1 m von Sand bedeckt. Dazu sehen wir heute Nachmittag einen kleinen Film.

Bernsteinhalde



Wie beim Baltischen Bernstein besteht auch beim Bitterfelder Bernstein die Masse der gefundenen Stücke aus Succinit. Daher gibt es hinsichtlich Qualität und Eignung als Schmuckstein zwischen beiden keinen Unterschied. Größere klare Steine – wie dieses ca. 8 cm lange Stück, sind auch beim Bitterfelder Bernstein viel seltener als getrübte.



Alle für die Schmuckherstellung geeigneten Steine wurden m VEB Ostseeschmuck nach Einschlüssen (Inklusen) durchgesehen. Stücke mit Inklusen übergab man zur Bearbeitung an das Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin. Während Inklusen mit wissenschaftlichem Wert in den Sammlungen des Museums verblieben, wurden alle anderen, mit einer Expertise versehen, an den VEB Ostseeschmuck zurückgegeben und durch ihn verkauft.

Bernsteinverarbeitung in Ribnitz-Damgarten: Zeitweise waren im VEB Ostseeschmuck Ribnitz-Damgarten (einschließlich seines Zweigbetriebes „Harzer Schmuck“ in Wernigerode) bis zu 140 Arbeitskräfte mit der arbeitsaufwändigen Herstellung von Bernsteinschmuck beschäftigt.

Mikroorganismen und Pilze im Bitterfelder Bernstein

Vortrag von Alexander Schmidt, Courant Research Centre Geobiology, Georg-August-Universität Göttingen (in Zusammenarbeit mit Heinrich Dörfelt, Heinrich Grabenhorst, Hanna Tuovila & Jouko Rikkinen)

Alexander Schmidt

Ganz herzlichen Dank für die Einladung, hier einen Vortrag halten zu dürfen. Mein Forschungsgebiet sind die Mikroeinschlüsse, z. B. Pilze. Es sind bisher erst vier fossile Pilze aus der Bitterfelder Lagerstätte beschrieben worden. Dank des Zur-Verfügung-Stellens vieler Inklusen durch unsere Sammler des Arbeitskreises werden es jährlich mehr und unsere Kenntnis über die Pilze und Mikroorganismen.

Christian Gottfried Ehrenberg (1795 – 1876) sagte einmal: „Der Welten Kleinstes ist auch wunderbar und groß. Und aus dem Kleinen bauen sich die Welten.“ Wenn man an die größten Lebewesen der Erde denkt, dann kommt man sofort auf die Mammutbäume in Kalifornien. Aber wenn man die Biomasse eines einzigen Lebewesens zusammennimmt, dann kommt man beim größten Organismus auf dieser Erde auf einen Pilz. Wir sehen ein Modell und gemeint ist die Gesamtmasse des Mycels in der Erde. Und nun kommen wir zu „der Welten Kleinstes“, das auch „wunderbar und groß“ ist.

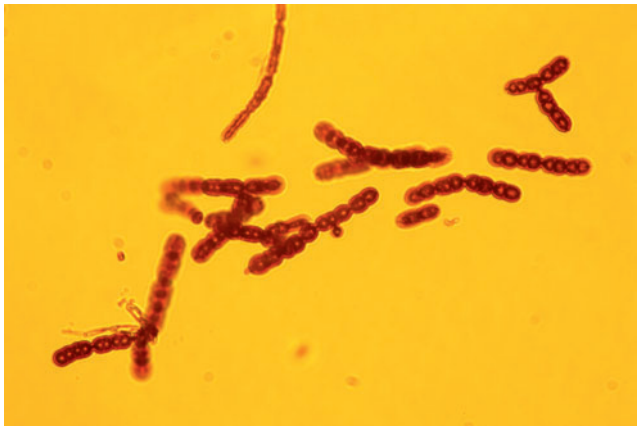
Kurzfassung des Vortrages, ergänzt aus dem III. Bernsteinkolloquim:

Pilze sind aus Bitterfelder Bernstein bisher nur selten bekannt geworden. Lediglich vier Taxa, Chaenothecopsis bitterfeldensis, Chaenothecopsis aff. proliferatus, Metacapnodium succinum und Stigmatomyces succini, wurden bisher publiziert. Die gründliche Durchsicht von privaten Bernsteinsammlungen brachte jedoch zahlreiche Neufunde (inklusive Flechten) zum Vorschein. Wir geben einen Überblick über die Systematik und ökologische Diversität der bisher aus Bitterfelder Bernstein untersuchten Pilze.

Apothecium einer epiphytischen Flechte (Sammlung Gröhn)

Bei Metacapnodium succinum handelt es sich um einen Vertreter der Rußtaupilze, einer ökologischen Gruppe saprophytischer Pilze, welche die Oberflächen lebender Pflanzen besiedeln und ihre Nährstoffe von Insektenexkretionen oder von Pflanzensaftausscheidungen beziehen. Die charakteristischen kettenförmigen und oft anastomosierenden Hyphen verschmälern sich distal und weisen apikale Zellteilungsstadien auf. Im Bitterfelder Bernstein konnte erstmals das Capno-

Metacapnodium succinum, ein fossiler Rußtaupilz (Schmidt et al. 2014, Review of Palaeobotany and Palynology-, Plate 6).



Torula sensu Caspary (1886), aus der Sammlung Grabenhorst aus Baltischem Bernstein, Kettunen et al. (Publikation in Vorbereitung)

phialophora-Stadium als Fossil nachgewiesen werden.

Vertreter der Gattung Torula sensu CASPARY (1886) sind ebenfalls im Bitterfelder Bernstein erhalten. Die Fossilien bestehen aus dunklen kettenartigen Filamenten, die denen von Vertretern der Gattung Metacapnodium ähneln, jedoch aus septierten Einheiten aufgebaut sind. Ihr Wachstum erfolgt zudem nicht apikal sondern durch interkalare konidiogene Zellen. Die Beziehung der Fossilien zur rezenten Gattung Torula Pers. bleibt aufgrund der Merkmalsarmut der Fossilien ungeklärt.

Bitterfelder Bernstein beherbergt den einzigen Nachweis der Klasse der Laboulbeniomyceten, einer hochspezialisierten Entwicklungslinie, die ektoparasitisch auf Arthropoden lebt. Drei Thalli von Stigmatomyces succini sind auf dem Thorax einer Stielaugenfliege (Diopsidae Prosphyracephala succini) erhalten.

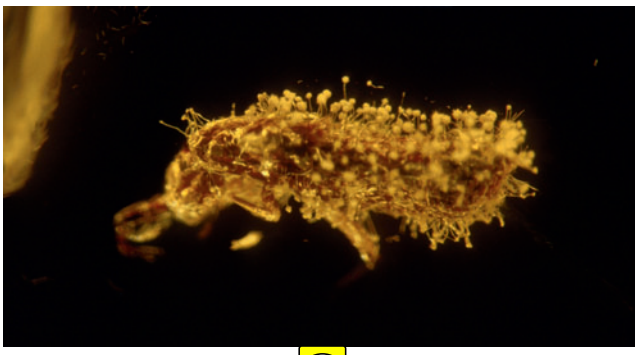
Baumharze dienen unter anderem der Abwehr von Mikroorganismen und Insekten. Einige hochspezialisierte Pilze sind jedoch in der Lage, auf Harzausflüssen zu wachsen. Dazu gehören mehrere Vertreter der Gattung Chaenothecopsis, die fossil auch im Bitterfelder Bernstein gefunden worden sind. Chaenothecopsis bitterfeldensis bildete unverzweigte Ascomata, die auf dem Substrat, einem Harzfluss auf einem im Bernstein konservierten Rindenstück, konserviert sind. Chaenothecopsis aff. proliferatus weist proliferierende und oft verzweigte Ascomata auf. Das Fossil ist morphologisch nicht von der rezenten resinicolen Art Chaenothecopsis proliferatus zu unterscheiden, welche in China auf Harz von Cunninghamia lanceolata (Cupressaceae) gesammelt wurde. Die Ausbildung übereinander angeordneter Ascomata wird als eine Anpassung an das Leben auf Harzflüssen interpretiert, da sich die relativ hohen Fruchtkörper nach partieller Überflutung durch frisches Harz wieder regenerieren können.

Ein Vertreter der Gattung Aspergillus wurde auf einem Insektenrest identifiziert. Diese Gattung ist fossil bisher aus Baltischem und Dominikanischem Bernstein belegt.

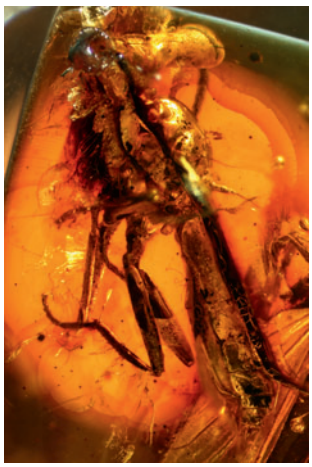
Etwa 40 Bitterfelder Bernsteinstücke enthalten bisher noch weitgehend unbearbeitete Einschlüsse von Flechten. Aufgrund der hohen Anzahl dieser neu entdeckten Einschlüsse und ihrer Diversität kann derzeit noch keine Übersicht über die Flechtenflora des Bitterfelder Bernsteins gegeben werden. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass sich diese von der heutigen europäischen deutlich unterscheidet. So sind zu Beispiel Vertreter der rezenten Gattung Anzia, die bisher fossil nur aus dem Baltischen Bernstein bekannt war,

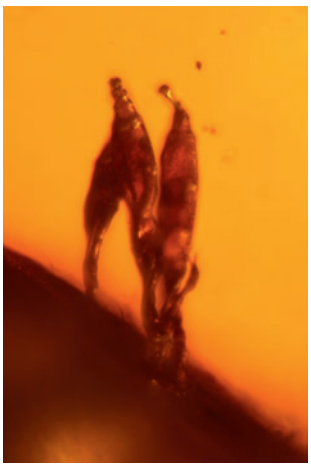
im Bitterfelder Bernsteinwald sehr häufig gewesen. Heute kommt diese Gattung in Europa nicht mehr vor.

Nur etwa 2 mm groß ist der erste Fruchtkörper eines Basidiomyceten aus Bitterfelder Bernstein. Der Hut ist nahezu halbkugelig, der Stiel ist fast gleichdick, jedoch gegen den Hut und zur Basis hin ein wenig verjüngt. Zwei entfernt stehende Lamellen und Basidiosporen sind sichtbar.

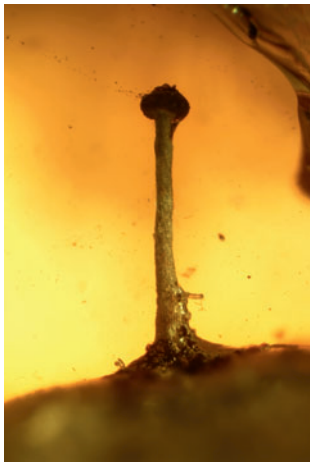


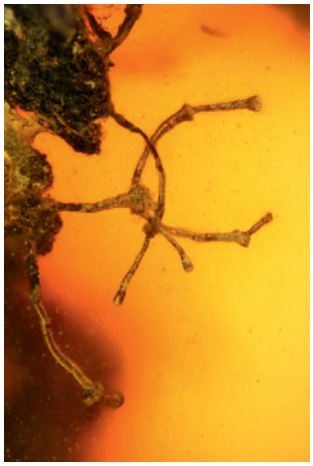
Aspergillus collembolorum Dupont & Schmidt 2005 (Mycological Research) auf Collembola (links) und Aspergillus sp. Aus Bitterfelder Bernstein (Sammlung Grabenhorst, rechts)



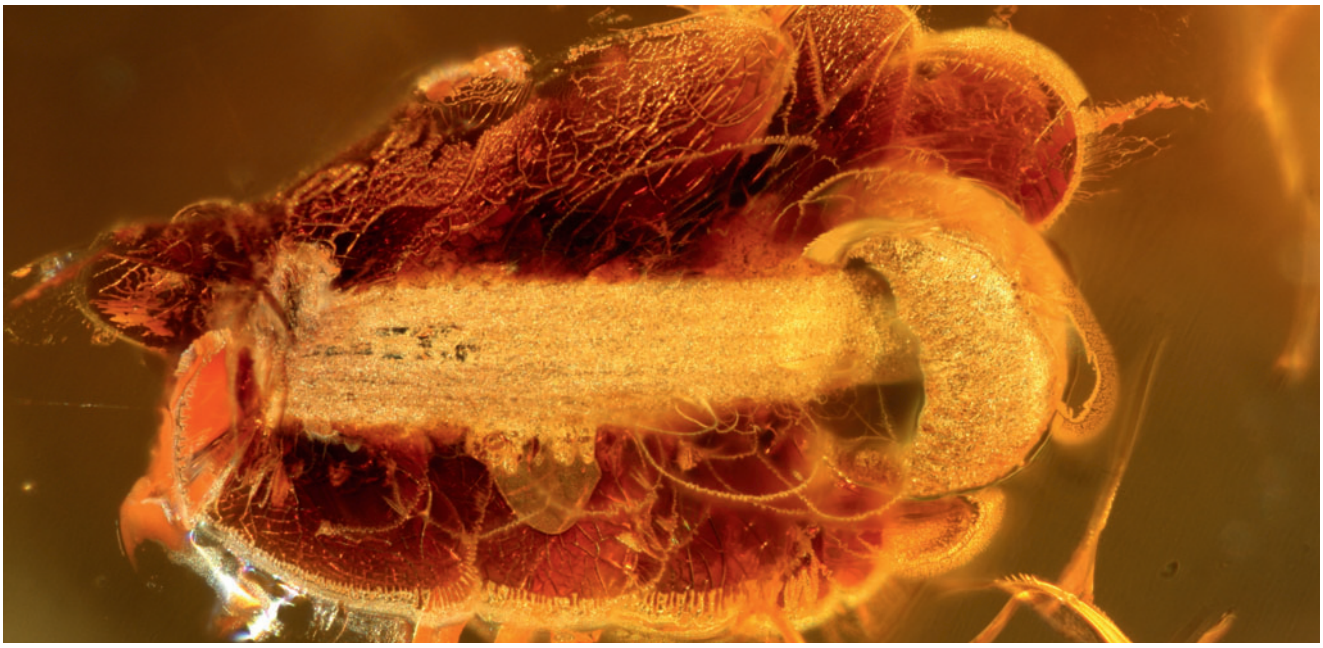


Stigmatomyces succini, der einzige fossile Laboulbeniomycet stammt aus Bitterfelder Bernstein (Zoologische Staatssammlung München), Rossi et al. 2005, Mycological Research





Harzbewohnender Pilz Chaenothecopsis bitterfeldensis (Rikkinen & Poinar 2000, Mycological Research) und Chaenothecopsis aff. proliferatus (Tuovila et al. 2013 Fungal Diversity).



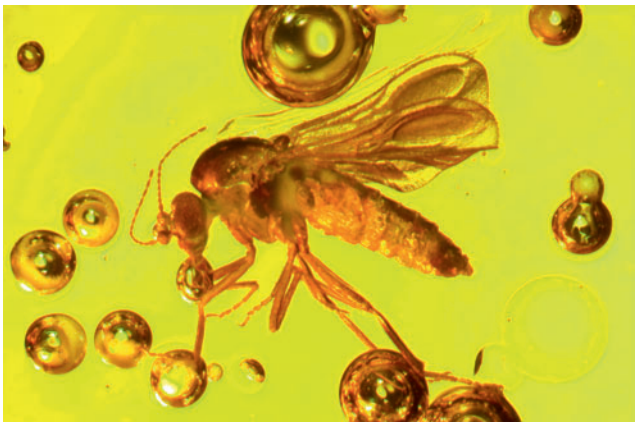
Blätterpilz Homobasidiomycet, Sammlung Gröhn (Publikation in Vorbereitung)

Besonderheiten bei Arthropoden und Mikroinklusen im Bitterfelder Bernstein

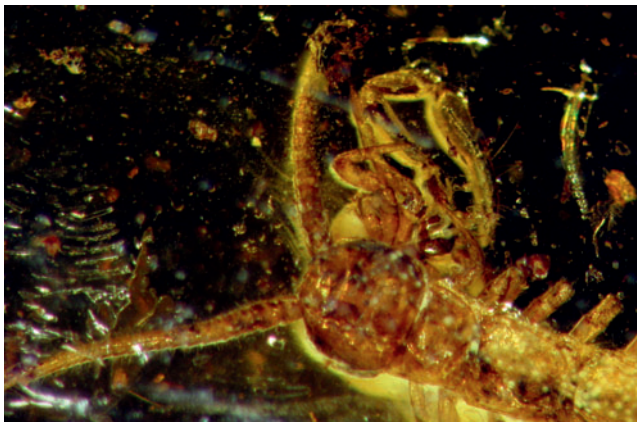
Heinrich Grabenhorst

Heinrich Grabenhorst

Steinläufer mit Beute: Lithobiidae frisst Pseudoskorpion

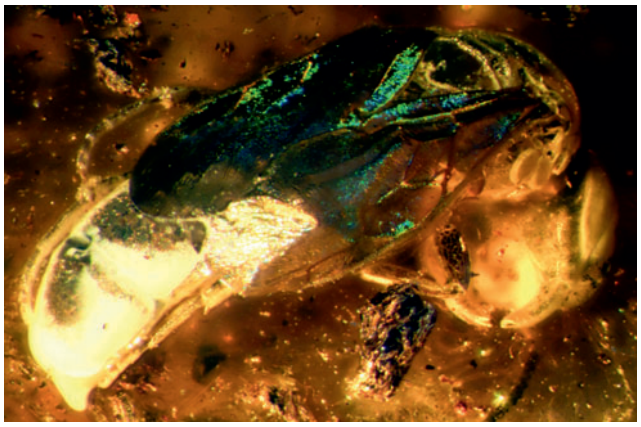


Gnitze (Ceratopogonidae Eohelea petrunkevitchi)

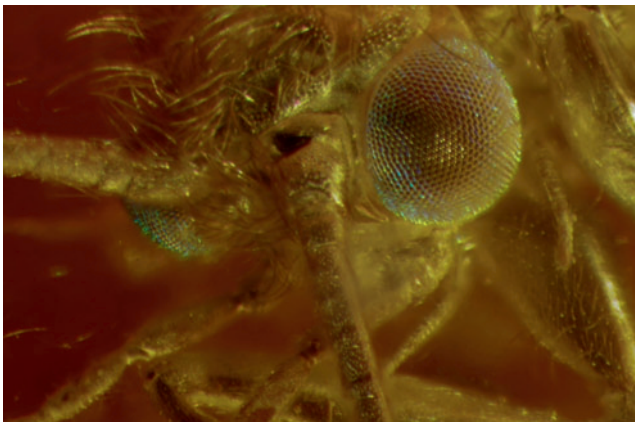


Lithobiidae frisst Pseudoskorpion

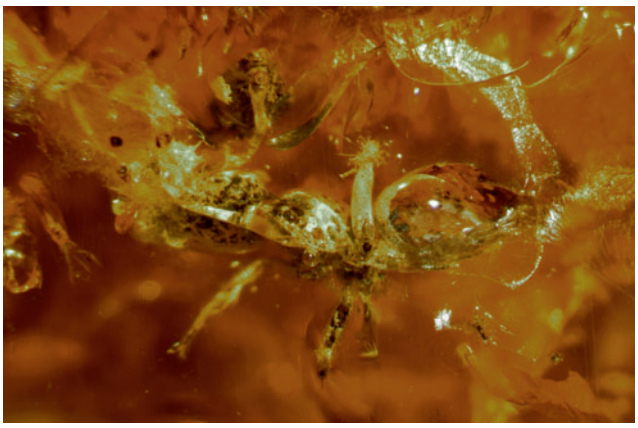
Spinne, die Beute gemacht hat: Zuckmücke

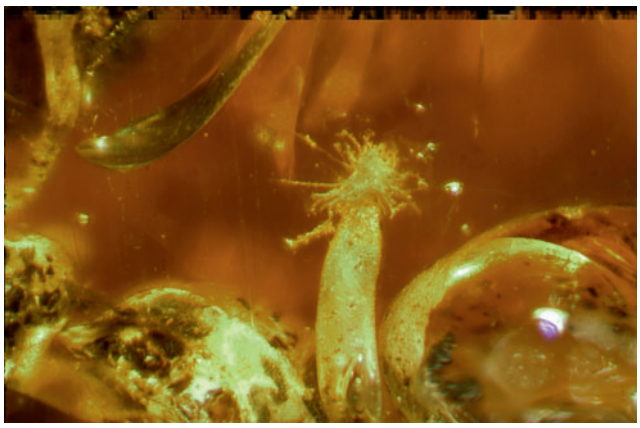


Grabwespe mit Interferenzfarbe

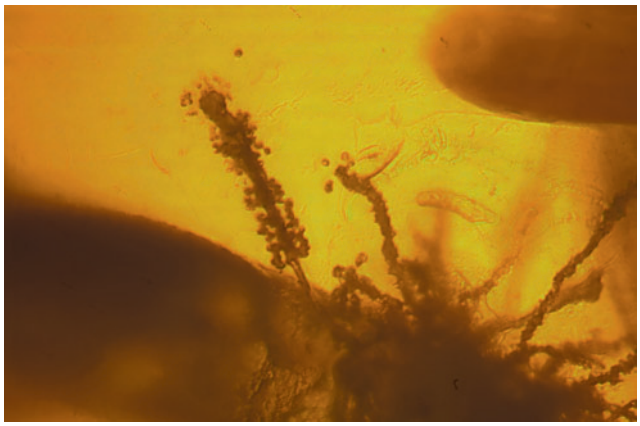


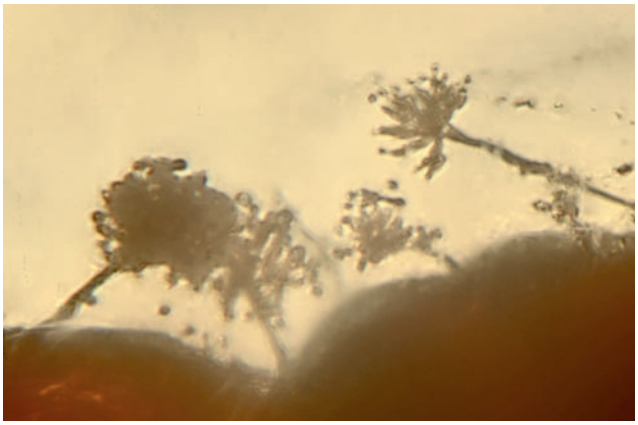
Köcherfliege mit blaugrünem Auge





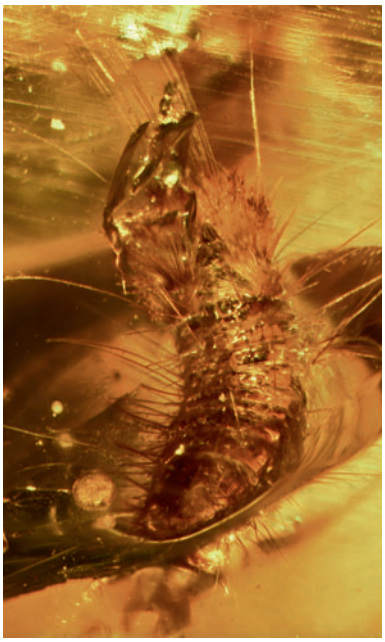
Ameise mit verpilztem Beinstumpf

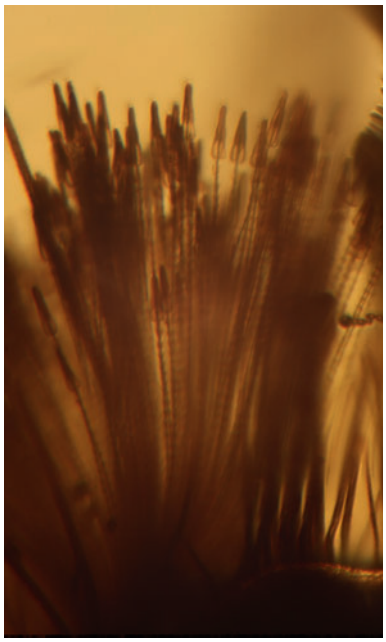




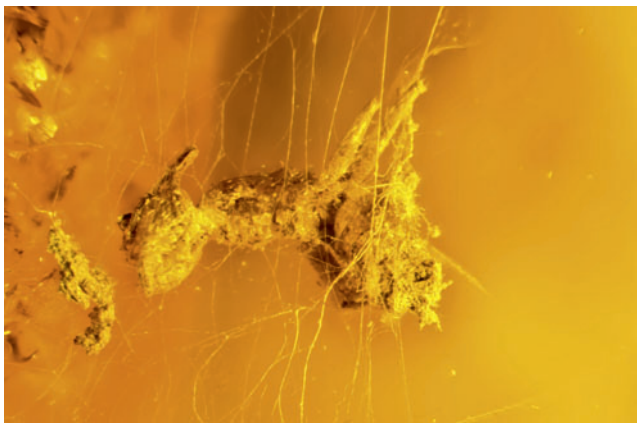
Pilzbewuchs an eingesponnenem Arthropodenrest

Pinselfüßer mit Pfeilhaaren (Polyxenidae)

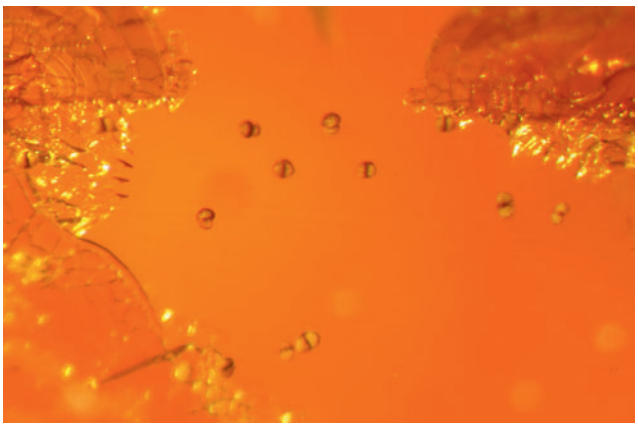




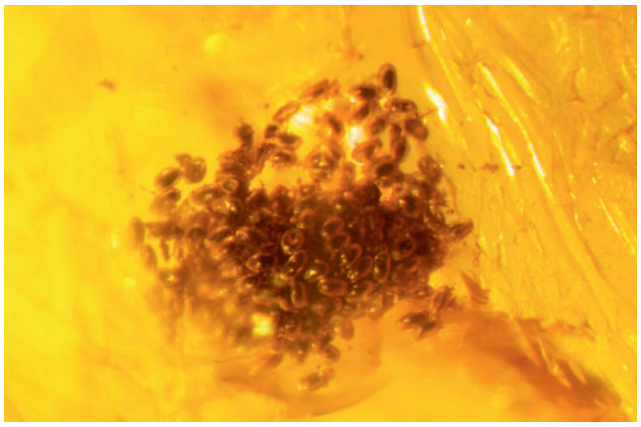
Speckkäferlarve mit Pfeilhaaren (Dermestidae Anthrenus)



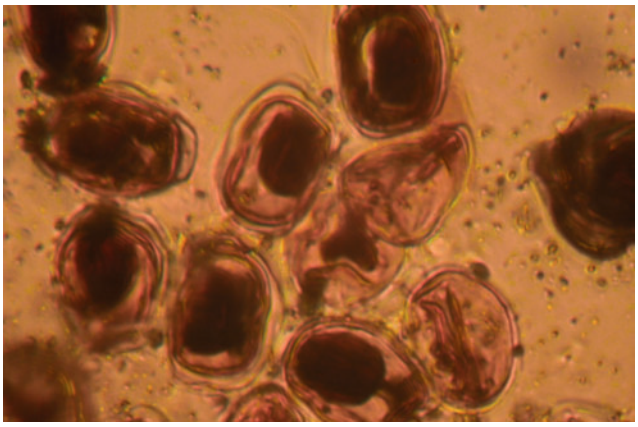
Eingesponnene Ameise mit Pilzbewuchs



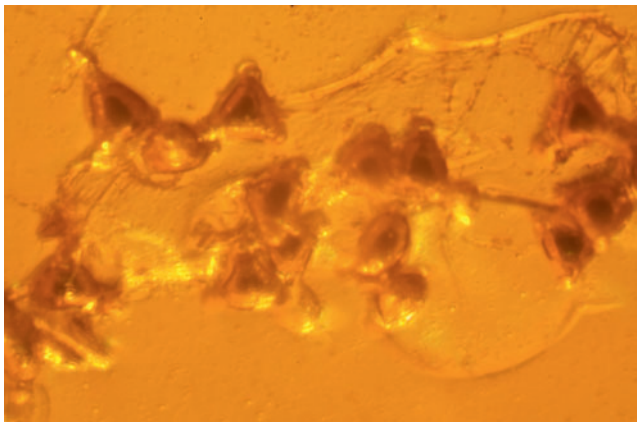
Kieferpollen (Pinus)



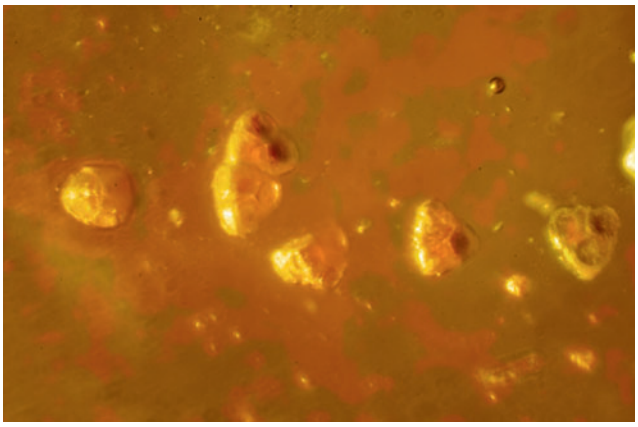
Pollen



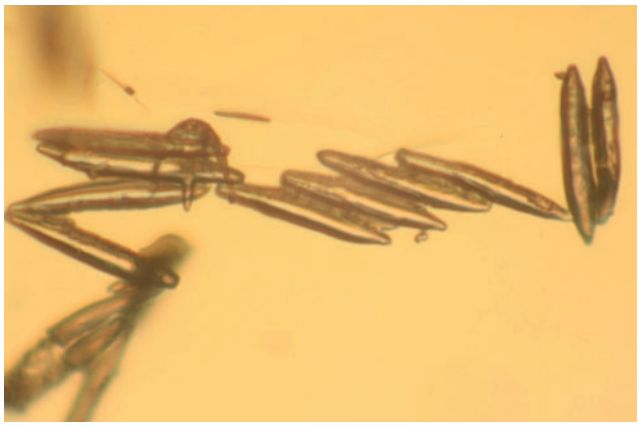
Pollen 600-fach vergrößert

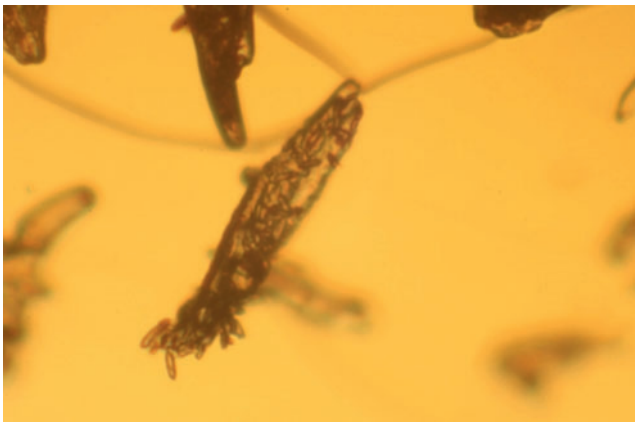


Pollen von Blütenpflanzen



Pollen von Blütenpflanzen





Bisher unbekannte Objekte mit Bakterienbewuchs, 250fach und 300fach vergrößert

Berichte von Sammlern aus dem Arbeitskreis Bernstein

Wir hören jetzt verschiedene Berichte von Sammlern, in einer zeitlichen Reihenfolge, angefangen noch vor der Wende.

Eine Geschichte vorweg. Carsten Gröhn berichtet. Viele kennen wahrscheinlich unser Mitglied aus Idar-Oberstein Hans-Werner Müller. Er hat noch vor der Wende und kurz nach der Wende die Gunst der Stunde genutzt und riesige Mengen Bernstein gekauft.

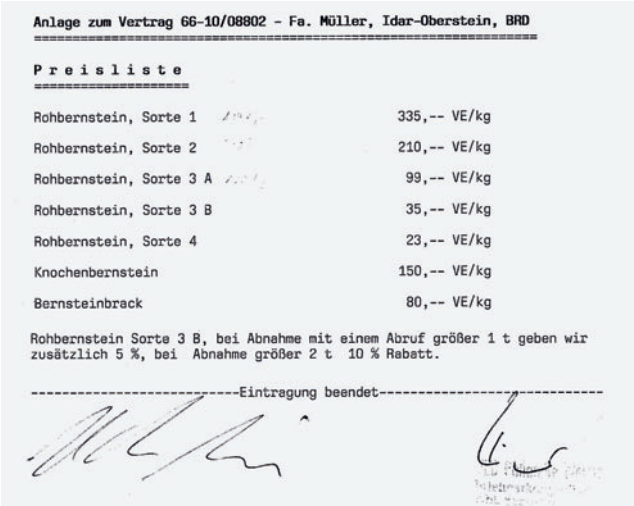
Alles fing an mit einem Telefonat aus der DDR, ein Dr. Fischer fragte an, ob Interesse an Bernstein bestünde – natürlich bestand das! Und so besuchte Dr. Fischer mit seinem Fahrer unseren Hans-Werner und brachte ihm 200 kg Bernstein als Muster.

Daraufhin wurde ein Vertrag über 15 Tonnen Bernstein für 800.000 DM aufgesetzt, die nach und nach abgerufen wurden. Das war noch vor der Wende.

Nach der Wende wurde ein Posten von 120 Tonnen mehrmals verkauft, die kaufenden Firmen gingen jeweils bankrott, so dass die Bernsteine nie abgeholt wurden. Die Verwertungsgesellschaft für Bundeseigentum GmbH machte den Standort der Bernsteine ausfindig, brachte sie nach Berlin und verkaufte sie an die Hutfabrik Müller, wo sie im Keller gelagert wurden. Diese Firma hatte alle Uniformmützen für die DDR und vieles andere hergestellt, ging aber nun auch pleite. Erst jetzt kam Hans-Werner Müller ins Spiel, also an ca. achter Stelle. Proben wurden genommen, Verträge gemacht und schließlich die 120 Tonnen in 6 Containern abgeholt. Niemand vorher konnte diese Riesenmengen Bernstein verwerten, d. h. an den Mann bringen, denn niemand vorher hatte Kontakte zu den Chinesen. Hans-Werner hätte auch noch weißen knochigen Bernstein kaufen können, damals für 80 Mark pro Kilo, hatte aber kein Interesse.

Das Bild zeigt eine Momentaufnahme von damals: Kurze Pause auf dem Innenhof der ehemaligen Hutfabrik Müller in Ost-Berlin. Hier wurden 120 Tonnen Rohbernstein in Säcken aus dem Keller geschafft und in die Container geladen – Schwerstarbeit!

Dazu waren sehr viele Helfer nötig, die hier nach getaner Arbeit ein wohlverdientes Bier trinken. Gott sei Dank: endlich fertig, und dann ein wohlverdientes Bier und „Prost“. Freudestrahlende Gesichter, trotz Rückenschmerzen und Muskelkater, Staub und Dreck …



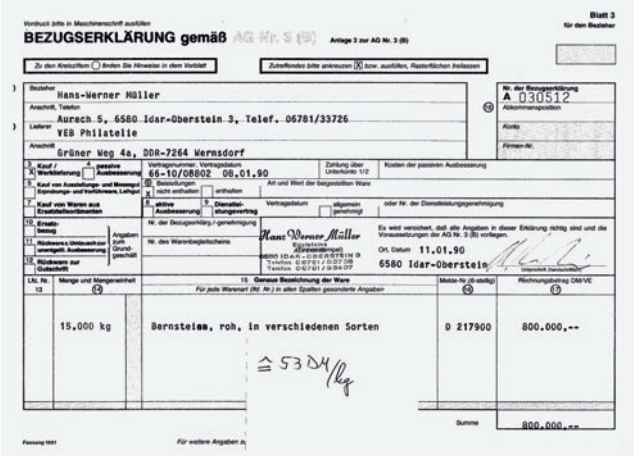
Anlage zum Vertrag 66-10/08802 - Fa. Müller, Idar-Oberstein, BRD

Preisliste

Rohbernstein, Sorte 1	335,-- VE/kg
Rohbernstein, Sorte 2	210,-- VE/kg
Rohbernstein, Sorte 3 A	99,-- VE/kg
Rohbernstein, Sorte 3 B	35,-- VE/kg
Rohbernstein, Sorte 4	23,-- VE/kg
Knochenbernstein	150,-- VE/kg
Bernsteinbrack	80,-- VE/kg

Rohbernstein Sorte 3 B, bei Abnahme mit einem Abruf größer 1 t geben wir zusätzlich 5 %, bei Abnahme größer 2 t 10 % Rabatt.

----------Eintragung beendet----------



BEZUGSERKLÄRUNG gemäß AG Nr. 3 (B)

Hans-Werner Müller
Aurech 5, 6580 Idar-Oberstein 3, Telef. 06781/33726
VEB Philatelie
Grüner Weg 4a, DDR-7264 Wermsdorf

Nr. der Bezugserklärung A 030512

66-10/08802 08.01.90

Hans Werner Müller
6580 IDAR-OBERSTEIN 3
Telefon 06781/33726
Telefax 06781/39407

Ort, Datum 11.01.90
6580 Idar-Oberstein

Menge und Mengeneinheit	Genaue Bezeichnung der Ware	Meldo-Nr.	Rechnungsbetrag DM/VE
15.000 kg	Bernstein, roh, in verschiedenen Sorten	0 217900	800.000,--
	≙ 53 DM/kg		
		Summe	800.000,--

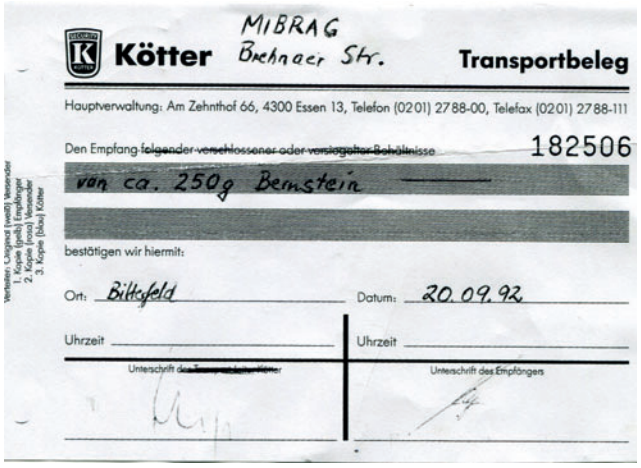
Kurze Pause auf dem wunderhübschen Innenhof der ehemaligen Hutfabrik Müller in Ost-Berlin. 120 Tonnen Rohbernstein in Säcken: raus aus dem Keller und rein in die Container – Schwerstarbeit!!!

Gott sei Dank: endlich fertig, und dann ein wohlverdientes Bier und „Prost“. Freudestrahlende Gesichter, trotz Rückenschmerzen und Muskelkater, Staub und Dreck...

„Villa Heidenreich“

Peter Sorge

Blick in die Mühlbeckgrube



MIBRAG
Brehnaer Str.

Kötter **Transportbeleg**

Hauptverwaltung: Am Zehnthof 66, 4300 Essen 13, Telefon (0201) 2788-00, Telefax (0201) 2788-111

Den Empfang ~~folgender verschlossener oder versiegelter Behältnisse~~ 182506

von ca. 250g Bernstein

bestätigen wir hiermit:

Ort: Bitterfeld Datum: 20.09.92

Uhrzeit Uhrzeit

Unterschrift des Fahrers Unterschrift des Empfängers

Peter Sorge

Peter Sorge ist wohl einer der häufigsten Besucher aus dem Arbeitskreis in Bitterfeld gewesen und kennt wie kaum ein anderer die Verhältnisse vor Ort. Peter wird uns Geschichten erzählen, in der auch Erika Heidenreich vorkommt, die schon gestern Abend dabei war. Das jetzt wunderschöne weiße Haus, das man von der Villa am Bernsteinsee aus sieht und in dem sie damals gewohnt hat, war Anlaufpunkt vieler Sammler. Erika hat also direkt an der Grube gewohnt und auch reichlich Bernstein gesammelt. Wir durften unser Auto auf dem Hof oder an der Straße parken und einige von uns waren regelmäßig Gast bei Heidenreichs.

Peter Sorge berichtet:

Ich möchte einen ganz individuellen Beitrag zum Thema Bitterfelder Bernstein leisten. Ich habe ein ganz ambivalentes Verhältnis zum Bitterfelder Bernstein. Ich habe 1991 oder 1992 irgendwann eine Betriebszeitschrift von der heimischen Braunkohle-AG bekommen und habe dort einen Beitrag der MIBRAG gelesen, dass es dort Bernstein geben sollte. Ich bin dann 1992 anlässlich einer Hochzeit in Halle auch mit zwei Leuten von der MIBRAG in Verbindung gekommen und hatte sie nach Bernstein gefragt. Sie meinten, hier gäbe es keinen Bernstein. Ich bin dann auf eigene Faust losgefahren und habe in alle möglichen Gruben geguckt, durch Zufall dann an einem Sonntagmorgen ins Kreismuseum Bitterfeld gekommen. Der Kustos schickte mich in den 1. Stock, wo Bernsteine ausgestellt waren. Ich solle mich aber beeilen, denn das Museum mache in 10 Minuten dicht. Auf meine Nachfragen, wo denn der Bernstein gefunden werde, meinte „Bevor ich Ihnen das erkläre – ich mache in 5 Minuten Feierabend. Dann fahren Sie hinter mir her.“ An der Grube angekommen, verabschiedete er sich unglaublich schnell mit den Worten „Von mir haben Sie den Tipp aber nicht!“ Dann bin rein in die Grube und bin völlig entsetzt gewesen, was da für Massen an Bernstein herumlagen. So weit man gucken konnte, war überall Bernstein zu sehen. Ich bückte mich pausenlos und hatte alle Taschen voller Bernstein. Ich war erschüttert, denn ich stellte mir vor, dass ich in St. Peter-Ording in zwei Tagen ein kleines Gläschen voll Bernstein gesammelt hatte und hier hatte ich in 5 Minuten alle Taschen voll. Das war nicht die Welt, die ich kannte; an der Nordsee da gab es die drei Urgewalten, der Sturm, das Meer und ich, aber hier – und dann quietschte da etwas neben mir. Aus dem Jeep sprang ein Mann heraus, einen halben Meter größer als ich und machte ein Riesentheater. Wenn der nicht gewesen wäre, ich wäre wohl nie wieder nach Bitterfeld ge-

fahren. Aber da stand der Mann vor mir, erzählte mir, dass er mit der Polizei in Verbindung stehe, Hausfriedensbruch, Diebstahl und außerdem stehen überall Schilder „Betreten verboten!“ Auf meine Bemerkung, die hätte ich nicht gesehen, antwortete er: „Sie stehe doch mit dem 911er Porsche hier und stehen direkt neben dem Schild.“ Die hatten mich also die ganze Zeit schon beobachtet. „Ich hole jetzt mal ein Behältnis und dann liefern Sie ihre Diebstahlsware ab!“ Das Zeitdokument vom 20.9.1992 zeigt, dass ich meine Bernsteine an die Kötter-Security abgeben musste.

Das hat mich nicht ruhen lassen. Ich war später mit meinem Vater in Stuttgart auf einer Ausstellung, da wurde auch Bernstein ausgestellt, auch Bitterfelder Bernstein. Ich hatte mein schnelles Auto noch und schon waren wir auf dem Weg nach Bitterfeld. Ich hatte den Sicherheitsdienst damals gefragt, wie ich denn die Bernsteine wiederbekommen könnte und wurde an einen Dr. Tropp verwiesen, den Vorstandsvorsitzenden der MIBRAG-AG. Nach einer Woche vergeblich versuchter Kontaktaufnahme hatte ich das dann abgehakt. Und jetzt kommt etwas, das eigentlich nur in ein Märchen gehört. Der Mond ging auf, ein so riesiger klarer Mond, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Wir zogen alle unsere Klamotten übereinander an, die wir mit nach Stuttgart genommen hatten, denn es war jetzt im November bitterkalt – und ab in die Grube. Wir haben im Mondschein jeder 5 kg Bernstein gesammelt, ohne zusätzliches Licht. Am Rand der Grube waren schon wieder Lichter zu sehen, die auf uns zukamen. So riss ich meinen Vater mit, der wie angewurzelt dastand, und wir fuhren zurück ins Hotel Central. Die Badewanne sah kurze Zeit später so schwarz aus, die haben sie bestimmt nie wieder weiß bekommen. Denn wir haben die 10 kg Bernstein darin gewaschen. Das war der Einstieg, dass ich meine 250g Bernstein wiederbekommen habe, die man mir abgenommen hatte. Erst dadurch, dass man mir etwas weggenommen hatte, wurde es für mich wertvoll. Daraus sind dann im Verlaufe der Zeit – ich bin mit meinem Vater ca. 4 Jahre hier hergekommen – etliche hundert Kilo geworden. Das klappte insofern, als dass wir erstens versuchten, die Kötter-Security zu vermeiden, zweitens dass ich mich vorher immer erkundigte, wer Schichtleiter war und wenn der nicht da war, habe ich ihn aufsuchen wollen. Ich sagte dann: „Ich schaue mich mal ein bisschen um, sind Sie damit einverstanden?“ Und so war der Weg in die Grube geöffnet, man kannte mich mittlerweile und so hatte ich nie wieder Ärger mit dem Sicherheitsdienst. Später haben wir mit dem Wohnmobil geparkt, viele andere Sammler regelmäßig getroffen. Wir waren dann eine richtig große Familie, mit 12 Mann im Wohnmobil gesessen und die verrücktesten Dinge gemacht. Wir haben ganz viele Leute vom Arbeitskreis ermuntert, doch mal nach Bitterfeld zu fahren. Das ist ungewöhnlich, denn sonst gilt ja der Spruch „Wer sich bückt, wird zum Feind.“ Das hat für uns in Bitterfeld nicht gegolten. Es gab zwar den einen oder anderen, der schon mal neidisch war, aber im Großen und Ganzen haben wir jeden hierher gebracht. Dann wurde es natürlich immer schwerer, an den Bernstein zu kommen. Alternativ konnte man graben. Oder zu Jahreszeiten suchen, wenn kein anderer sucht. So haben wir es erlebt, Alexander war auch dabei, dass Sammler im Winter wegen Schnee aufgegeben haben. Aber dann kam Wind auf und die Sonne schien. Und überall tauchten glitzernde Hügelchen aus dem Schnee auf, das war Bernstein. Das was uns in Jahren nicht gelungen ist, ist Alexander gleich am ersten Tag gelungen, er fand ein Stück Bernstein über 200 g. Ich habe nie eines über 191 g gefunden. Wir haben in diesen beiden Tagen jeder runde 50 kg Bernstein gefunden. Das war so ein Tag, wo alle Besonderheiten zusammen gekommen sind: zum einen Sturm, dann Erosion, Sonnenschein und dass Leute vor uns aufgegeben hatten. Wir haben die witzigsten Leute getroffen, welche sind in weißem Köstum angereist und in die Grube gegangen, unser Spezialist aus Stuttgart robbte sich auf der Erde mit einem Skalpell voran, zeichnete sich Quadrate ein und schabte dann systematisch die Oberfläche ab. Im Sommer haben wir Windhosen erlebt und alle Sammler stürmten dorthin, denn dort war dann viel Sand aufgewirbelt und davongetragen worden, d. h. die Bernsteine wurden freigelegt. Später konnte man nur noch mit Spaten gut fündig werden. Das gibt interessante Geräusche, wenn beim Einstich der Bernstein „aufschreit“, ein ganz besonderes Geräusch, nach dem man den Spaten fallen lässt und per Hand den Bernstein weiter freigräbt.

Eine Geschichte ereignete sich im Winter. Klaus hatte schweres Gerät geordert. Die Vorarbeiten, die man sonst mit Spaten machen musste, sollte der Bagger

erledigen. Das Problem war, dass der Boden noch nicht durchgefroren war und das schwere Gerät einsackte und geborgen werden musste. Im Endeffekt hat sich herausgestellt, dass das Buddeln mit Spaten effektiver war.

Häufig hat man beim eigentlichen Graben weniger gefunden als Tage danach, wenn Regen oder Wind das Umgegrabene bearbeitet hatte. Beim Graben wurde man immer langsamer, weil die Kräfte schwanden. Ausnahme war Kalle, der Bademeister aus Berlin, der bis 2 Meter tief in die Erde grub. Man sah nur die Erde aus dem Loch hinausfliegen und wusste, das konnte nur Kalle sein.

Ich möchte jetzt die Gelegenheit nutzen, eine persönliche Geschichte, und einen Versuch starten. Ich habe hier einen Bernstein aus Bitterfeld, der eine besondere Geschichte hat. Er war einmal der Grundstein des Lagers und unter einem Fußabtreter sichtbar. Wir versuchten viermal alles, aber der Fußabtreter war sehr gut verankert. Beim fünften Besuch des Eingangsbereiches war der Fußabtreter weg und der Bernstein auch. Es hat mich ein halbes Jahr gekostet, herauszubekommen, wer diesen Bernstein geklaut hat. Der Besitzer hat dann gewechselt, alles nachzulesen in Carstens Buch „Bernstein-Abenteuer Bitterfeld“ Seite 54. Und dieses Teil möchte ich jetzt zu einer Versteigerung anbieten. Es ist ein 325 g Bernstein. Ich habe einen Preis von 4 Euro pro g angesetzt, also 1300 Euro. Es sind nur ganz wenige so große Bernsteine gefunden worden.

Ergänzung: Kein Gebot wurde abgegeben. Im Anschluss hat Jonas Damzen das Stück gekauft, es befindet sich jetzt in der Vitrine eines Freundes.

325-Grammer

Hans-Werner Hoffeins

Auch Christel und Hans Werner Hoffeins haben viele Jahre lang phantastische Erlebnisse in Bitterfeld gehabt.

Hans Werner berichtet:
103 Hans-Werner trägt vor
104 Hans-Werner vor der Aufbereitungsanlage
Liebe Bernsteinfreunde und Bitterfeld Fans, ja, Bernstein hat schon was!
Wir sind während unserer Urlaube an der dänischen Nordseeküste auf Bernstein gekommen. Jagten dort über 10 Jahre mit unterschiedlichem Erfolg nach dem Gold des Meeres! Dann kam die WENDE! USEDOM! Wir rückten mit Pumpe an, konnten da manchmal mit einer Spülung bis zu 15 kg erbeuten! Später hörten wir von Bitterfeld und fuhren am Himmelfahrtstag 1993 zum ersten Mal dorthin. Am Grubenrand stand ein Schild „Betreten verboten!“ Wenn in Deutschland etwas verboten ist, dann muss da wohl etwas zu holen sein. Wir sind beim Kleingartengelände in die Grube eingedrungen und haben wohl 10 kg Bernstein aufgesammelt. Am nächsten Tag in der anderen Grube bei Mühlbeck trafen wir zwei Berliner, die uns vor dem Sicherheitsdienst warnten. Kaum ausgesprochen, sahen wir auch schon den Jeep in die Grube sausen. Der eine Berliner nahm die Beine in die Hand und flüchtete. Django blieb stehen (wir nannten ihn Django, weil der einen langen Ledermantel trug) - Django wurde also erwischt, was ihn aber nicht störte. Er wunderte sich, dass wir auch kleine Bernsteine aufnahmen und erklärte uns, dass er nur die großen Bernsteine sammle.
Nun, der Wachdienst war schon angebracht, gab es doch in manchen Ecken gefährliche unterirdische Schwelbrände. Ich bin einmal in solch einen Ascheherd getreten und zum Glück nur einen halben Meter tief eingesunken. Das hätte schlimm ausgehen können! Wir hörten Geschichten, dass Sammler auch in der Grube ums Leben gekommen sein sollen.

105 Schwelbrände
Christel und ich verfolgten stetig den Wetterbericht und wenn es kräftig geregnet hatte oder nach Trockenperioden Wind angesagt war, sind wir losgefahren. Durch die Erosion wurden viele Bernsteine freigelegt und wir hatten dann eine ergiebige Ausbeute.
Carsten haben wir damals auch mitgenommen und er hat gleich beim ersten Mal viele kg Bernstein gesammelt. Später hat er am Hang vor der Baracke, wo zentnerweise kleine Bernsteine verschüttet waren, eine Bonanza entdeckt und hat dortgegraben und gesiebt.
106, 2 Bilder: Carsten mit Sieb und Christel beim Sieben
Oft traf man bekannte Gesichter unten im weitläufigen Gelände. Einen der Sammler nannten wir „Bauunternehmer“, da er eine umfangreiche Ausrüstung mitschleppte, mit der er sich kaum bücken konnte: aus dem Rucksack ragten Spaten, Forke, Harke und andere Gerätschaften.

107 Bauunternehmen

Auch unser engagiertes Mitglied Arthur war meist vor Ort zu finden, in den tiefsten Löchern, fleißig am Buddeln! Einer der schönsten Sprüche aus der Bitterfelder Zeit stammt von ihm: „ Ich sammele nur Bernsteine auf, die andere haben liegen lassen!“
Wenn ich heute den wunderschönen See erblicke, wo man angeln, Baden und Wassersport treiben kann, habe ich auch immer ein tränendes Auge, weil diese einmalige Bernsteinfundstelle nun geflutet ist. Wirklich schade!
Ab 1997 erfolgte die planmäßige Flutung, das Wasser stieg höher und höher, trotzdem traf man immer noch viele Sammler, die ihr Glück nun beim Graben versuchten. Ziemlich zum Schluss haben wir noch eine ergiebige Bonanza gefunden, dicht an der Wasserkante. Ein großer Bernstein hatte sich in den Zinken der Forke verklemmt, wir bekamen ihn mit Hilfe eines gedrehten Handtuches zum Glück unversehrt heraus.
108 Bernstein in Forke
109, 3 Bilder (oder nur 2 nehmen)
Noch ein Wort zur Bernsteinliteratur: Ähnlich wie bei Plagiaten unserer Politiker wird oft ungeprüft abgeschrieben.
So haben wir anhand von etwa 24.000 Inklusen aus Baltischem und Bitterfelder Bernstein herausgefunden, dass die Häufigkeit von Köcherfliegen, die in vielen Veröffentlichungenmit 4,5 % angegeben wurde, nicht korrekt ist. Große Museumssammlungen enthalten meistens vorsortiertes Material. In unserer Statistik, bezogen auf nicht sortierte, selbst gesammelte Inklusen haben wir eine Häufigkeit von lediglich 0,85 % errechnet. Ein ähnliches Resultat erzielten Dr. E. Sonntag von der Universität Danzig und unser Bernsteinfreund Hansjoachim aus Greifswald.
Eine Bemerkung zu den Sternhaaren, die man regelmäßig im Bernstein findet. Es wird immer gesagt, sie stammen von Eichen. Ich habe kürzlich im Libanon unbekannte Bäume gesehen, die Sternhaare hatten, auch die Zaubernuss in Nachbars Garten, herkömmliche Stockrosen und der gewöhnliche Efeu haben sie gleichfalls! So wuchsen wohl auch im Bernsteinwald verschiedene Pflanzen mit Sternhaaren. Man sollte daher richtiger von „Sternhaaren“ und nicht „Eichen“sternhaaren sprechen!
Ich möchte noch mal auf Django zurückkommen, der

nur die großen Bernsteine gesammelt hatte. Er war sichtlich erstaunt, als er von unseren Funden in Fitzelbernsteinen erfuhr: Der sensationelle Erstnachweis der neuen Mückenfamilie Nymphomyiidae oder die seltene Tanzfliege Heleodromia foveata, um nur zwei zu nennen.
Im Bitterfelder Bernstein sind in dieser relativ kurzen Sammeltätigkeit über 30 Holotypen nur aus unserer Sammlung als neu beschrieben worden.
Nicht auszudenken, was für die Wissenschaft ohne die Flutung noch alles hätte entdeckt werden können!
110, viele Bilder: Impressionen aus der Grube

Es sollten Bilder von Typenmaterial aus Bitterfelder Bernstein folgen (wissenschaftlich beschriebene Tiere und Pflanzen), die leider nicht auf dem Stick zu finden waren.

Tabelle der aus dem Bitterfelder Bernstein beschriebenen Arten (Sammlungen Kutscher, Hoffeins, Grabenhorst, Eichmann, Museum für Naturkunde der Humboldt Universität Berlin); keine Gewähr für Vollständigkeit, zusammengestellt von Christel und Hans-Werner Hoffeins.

Tabelle siehe auch Extraseite 15-1 BiB Typenliste

1 Diptera Corethrellidae Corethrella prisca Borkent & al. 1992
2 Corethrella miocaenica Szadziewski & al. 1994
3 Ceratopogonidae Culicoides subgedanensis Szadziewski 1993
4 Brachypogon miocaenicus
5 Ceratopogon bitterfeldi
6 Ceratopogon kotejai
7 Ceratopogon miocaenicus
8 Ceratopogon subeminens
9 Ceratopogon succinicolus
10 Chimaerohelea miocaenica
11 Eohelea fossicola
12 Eohelea miocaenica
13 Fossihelea miocaenica
14 Stilobezzia kutscheri
15 Stilobezzia saxonica
16 Stilobezzia succinea
17 Palpomyia erikae
18 Forcipomyia subgedanensis
19 Forcipomyia unculiformis
20 Forcipomyia miocaenica
21 Forcipomyia tuberculosa
22 Forcipomyia bifidicola
23 Forcipomyia succinicola
24 Dasyhelea miocaenica
25 Empididae Heleodromia starki Hoffeins & al. 1999
26 Heleodromia foveata Wagner & al. 2000
27 Nymphomyiidae Nymphomyia succina Wagner & al 2000
28 Anthomyzidae Anthomyza tschirnhausi Rohacek 2012
29 Anthomyza christelae Rohacek 2012
30 Thysanoptera Aelothripidae Eocranothrips compactiformis Schliephake 1999
31 Eocranothrips leptocerus Schliephake 1999
32 Thripidae Eochirothirps mirocornis Schliephake 1999
33 Taeniothrips amphoroideus Schliephake 1999
34 Taeniothrips goitschoi Schliephake 1999
35 Taeniothrips saxonicus Schliephake 1999
36 Frankliniella intonsoidea Schliephake 1999
37 Stenurothripidae Stenurothrips brachycerus Schliephake 1999
38 Phlaeothripidae Necrothrips major Schliephake 2000
39 Prohaplothrips junctostylosus Schliephake 2000
40 Aelothripidae Archankothrips hoffeinsianus Schliephake 2000
41 Thripidae Incertothrips hoffeinsorum Schliephake 2000
42 Phlaeothripidae Cephenothrips propelaticeps Schliephake 2005
43 Coleoptera Dermestidae Attagenus hoffeinsorum Hava & al 2006
44 Nitidulidae Microsoronia hoffeinsorum Kirejtshuk & al 2010
45 Mecoptera Bittacidae Hylobittacus picteti Krzeminski 2007
46 Heteroptera Aradidae Aradus grabenhorsti Heiss 2012
47 Reduviidae Proptilocnemus longispinis Heiss 2008
48 Coccoidea Xylococcidae Xylococcus grabenhorsti Koteja 2008
49 Psocoptera Liposcelidae Embidopsocus saxonicus Günther 1989
50 Araneae Dictynidae Gibbermastigusa lateralis Wunderlich 2004
51 Leptonetidae Eoleptoneta curvata

Wunderlich 2004
52 Nesticidae Eopopino rudloffi Wunderlich 2004
53 Synotaxidae Eosynotaxus bitterfeldensis Wunderlich 2004
54 Zygiellidae Graea bitterfeldensis Wunderlich 2004
55 Anapidae Saxonanapis grabenhorsti Wunderlich 2004
56 Fossilanapis eichmanni Wunderlich 2004
Mysmena groehni Wunderlich 2007
57 Linyphiidae Paralabulla bitterfeldensis Wunderlich 2004
58 Theridiidae Ulesanis parva Wunderlich 2008
59 Oonopidae Orchestina angulata Wunderlich 2012
61 Pseudoscorpiones Chernetidae Pselaphochernes schawalleri Judson (in print)
62 Pseudogarypidae Pseudogarypus flebilis Judson (in print)
63 Chthonidae Acerbochthonius hoffeinsorum Judson (in print)
64 Acari Ctenacaridae Beklemishevia dupuisi Judson (in print)
65 Lebermoose Scapania hoffeinsiana Grolle 2001
66 Laubmoose Eurohypnum revolutum Frahm 2010
67 Hypnites lanceolatus Frahm 2010

Bildunterschrift

Bildunterschrift

Es folgt die Hannoveraner Gruppe, die auch zahlreich in Bitterfeld vertreten waren. Es spricht zu uns Dieter Bultmann.

111 Bultmann

Ich habe leider erst sehr spät von Bitterfeld gehört. Die Bilder stammen deshalb aus den Jahren 1997 und 1998. Panoramabilder zeigen die Ausmaße der Grube, gesehen aus der Richtung vom Sportplatz Bitterfeld aus.

Bildunterschrift

112 Panoramabilder 2x

Ausgerüstet waren wir immer mit Spaten, denn allein durch Sammeln konnte man nicht mehr fündig werden. Einige hatten Tarnanzüge an, aber abends waren wir alle schwarz und ebenso die Rinnsale, die dann beim Duschen von uns flossen. Diesen schönen Fund habe ich mit Wasser benetzt, damit die Schönheit sichtbar wird. Beim Graben machte es „kling“ und dann noch einmal „kling“, da wurde ich sehr vorsichtig und es war ein 95-Grammer. Auch eine Bekannte nahmen wir mit, die konnte alles nicht begreifen, nahm aber trotzdem einen Spaten mit. Natürlich waren immer schon viele da, überall wurde gebuddelt. Einige Stellen

Bildunterschrift

waren auch schon sehr feucht. Nach dem Graben wurden die Funde sofort gewaschen und begutachtet.

113 viele Bilder
Gruppenbild von schräg unten, Beschriftung: „Die Hannoveraner Bernsteingruppe bei einer kleinen Pause“

Die Radeberger berichten. Leider können sie nicht an der Tagung teilnehmen und haben mir das Material zur Verfügung gestellt.

Wir haben die Gunst der späten Stunde genutzt und erst 1999 intensiv mit dem Graben begonnen. Der Wasserstand war schon sehr hoch, von Besuch zu Besuch stand der Wasserspiegel höher. Zunächst versuchten wir unser Glück immer kurz oberhalb der Wasserkante, mit dem Nachteil, dass erstens schon viele andere Sammler dort gegraben hatten, zum anderen lief das gegrabene Loch schnell voll Wasser.

114 Radeberger Katrin und Reiner

Später haben wir bis kurz vor der Schrägung gegraben, dort, wo vorher noch niemand gegraben hatte. Karin grub an einem sonnigen Tag ein relativ tiefes Loch, war zunächst gar nicht fündig und wollte fast an dieser Stelle aufgeben. Dann passierte das kleine Wunder. Karin schrie laut, dass alle mal herkommen sollten, sie hätte einen Bernsteinriesen gefunden. Arthur, Silco und Peter und Zuschauer aus Leipzig waren auch dabei und können den Glücksfund bezeugen.

115 und 116 Zuschauer um das Grabloch

Karin ließ den Bernstein zunächst noch halb bedeckt im Schluff stecken und rieb die herausragende Seite liebevoll sauber. Dann musste jemand Wasser holen, das ja nicht weit weg war und der Bernstein wurde benetzt – ein wunderschöner Anblick.

117 2 Bilder: Bernstein halb im Boden und frei, benetzt

Fast ehrfürchtig hielt Karin ihren tollen Fund in der Hand, überglücklich. Das Wiegen ergab später 430 g. Solch große Bernsteine wurden nur sehr wenige in Bitterfeld gefunden. Mit 430 g war es der zweitgrößte Bernstein, von dem ich je aus Bitterfeld gehört habe.

118 2 Bilder: Katrin mit Bernstein, kniend und stehend

Christel und Hans-Werner Hoffeins fanden am 24.5.1997 den größten, mit ursprünglich 470g. Heute wiegt er nur noch 454 g. Der Trocknungsprozess hat zu diesem Gewichtsverlust geführt.

119 470-Grammer
„470-Grammer von Hans-Werner Hoffeins“

Hansjoachim Krümmer – Erlebnisse in Bitterfeld

Hansjoachim konnte seinen Vortrag leider nicht auf der Tagung halten, trotzdem möchten wir ihn nicht vergessen und hier berichten.

Erlebnisbericht einfügen (mehrere Seiten und Bilder im Extraordner)

Carsten zeigt im Folgenden drei kleine Filme, die er damals mit einer einfachen Super-8-Kamera gedreht hatte. Die Bilder wurden dann auf VHS kopiert, später digitalisiert und dann noch einmal zusammenkopiert; entsprechend ist der Qualitätsverlust. Trotzdem können wir froh sein, überhaupt bewegte Bilder aus dieser Zeit zu haben.

Der erste Film zeigt zunächst eine qualmende Stelle, wo Kohle sich entzündet hatte (wahrscheinlich durch Blitzschlag) und nun unter der Oberfläche weiterglimmt. Hans-Werner testet mit Hand und Fuß und schreckt vor der Hitze zurück. An anderer Stelle sprudelt eine Quelle aus dem Boden. Christel ist mutig und probiert das Wasser, es scheint total klar und zu schmecken. Es folgt ein Schwenk von links nach rechts über die Mühlbeckgrube bis hin zum „Schlösschen“. Dahinter befand sich der Übergang zur Niemegkgrube. Die Weite der Grube und die urtümliche „Mondlandschaft“ ist beeindruckend.

120 6 Bilder

Christel und Hans-Werner sind beim Suchen zu sehen. Hans-Werner war immer der letzte, der den Rückweg antrat. Jedes Krümelchen musste noch aufgesammelt werden, denn es könnte ja eine Inkluse darin sein. Sie kommen dann erschöpft den Hang aus der Grube hinaus, direkt neben einem Schild „Betreten verboten!“.

121 5 Bilder

Ein Filmausschnitt zeigt alles grau in grau, er wirkt total unscharf. Doch es ist der Sandsturm, der durch die Grube bläst und die Sicht trübt. An solchen Tagen

habe ich dann meine Skibrille aufgesetzt, seitlich hermetisch mit Schaumstoff abgedichtet.

123

Das war 1994 und selbst dann noch hatten wir zur Mittagspause jeder eine Ausbeute von ca. 6-8 kg vorzuweisen. Wasser zum Händewaschen oder Bernsteinwaschen hatten wir in Kanistern mitgenommen, das meiste aber wurde getrunken. Wir sammelten in Aldi-Gefrierbeuteln und immer wenn ein Beutel voll war, wurde er verschnürt und verstaut, manchmal auch an geeigneter Stelle versteckt.

Bildunterschrift

124

In meinem VW-Kombi hatte ich den Beifahrersitz ausgebaut und eine Luftmatratze hineingelegt, auf der ich dann den Erschöpfungsschlaf bis zum frühen Morgen schlief, wenn nicht eine Nachtaktion angesagt war. Dann kam ich auch zwei Nächte fast ohne Schlaf aus, musste mich auf der Rückfahrt aber sehr zusammenreißen, um nicht einzuschlafen.

Zuhause wurde ausgeladen, wir sehen in den Eimern die etwas größeren Bernsteine, ca. 10-12 kg. Im Rucksack befanden sich lose die kleineren Bernsteine, die ich dort in einen großen Plastiksack geschüttet hatte. Aus Mangel an großen Beuteln schüttete ich den Rest der Bernsteine einfach auf eine Decke in den Kofferraum. Diese kleinen Bernsteine konnten natürlich nicht alle aufgesammelt werden, denn zigtausendmal kann man sich nicht am Tag bücken. Da half ein Glasfieberstock, an dessen Ende ein kleines Sieb gebunden war. So konnte ich im aufrechten Gang die Krümel vom Boden heben. An einigen Stellen lohnte sich auch das Sieben, was wir in einem nächsten Film noch ausführlich sehen werden.
Es folgte das Waschen und Sortieren, einerseits nach Größe, andererseits nach Schlauben, d.h. nach inklusenträchtigen Bernsteinen.

Bildunterschrift

125 2 Bilder

Bildunterschrift

Es folgt der nächste Film, der Jutta beim Sammeln zeigt. Sie hatte durch Zufall eine Bonanza entdeckt, als sie mit dem Fuß einen Bernstein freilegen wollte und dabei sich gleich mehrere Bernsteine zeigten. Wir gruben dann mit dem Spaten tiefer und hatten eine der wenigen Stellen gefunden, wo eine ca. 10 cm breite Ader schräg in den Boden führte, in dem der Bernstein konzentriert war. In der Breite war sie ca. 1,50 m, also eine Linse, die zu den Seiten dünner wurde. Aus dieser schräg im Boden befindlichen Linse gruben wir ca. 5 kg Bernstein heraus. Bei der Nachlese des Auswurfes am nächsten Tag brachte es noch einmal 1-2 kg.

Die Temperaturen in der Grube kann man leider nicht im Film festhalten. Waren es draußen 30 Grad, dann herrschten in der Grube mindestens 45, eher 50 Grad. Es war meist unerträglich heiß, ei-

Bildunterschrift

gentlich zu heiß zum Arbeiten. Hier seht ihr mich beim großflächigen Graben. Ich schaufelte einen Spaten tief die Erde beiseite und Jutta suchte sie ab. Erstaunlich war, wie viele Bernsteine dabei übersehen wurden, weil sie zu dreckig waren. Am nächsten Tag konnte man auf diesen Flächen immer noch eine gute Nachlese machen.

126 3 Bilder

Wir sehen hier die schon fast zerstörte Halle, in der früher die Bernsteinsäcke gelagert wurden. Aus ihr holten ganz freche Sammler kurz nach der Wende mit einem Kleintransporter mehrere Fuhren Bernsteinsäcke.

127

Am Hang davor wurden damals die kleinen wertlosen Bernsteine verkippt, teilweise auch in Säcken, und anschließend mit Erde bedeckt.

128 rgb

Da ich die Fotos von diesem Bernsteinhang kannte, musste ich es versuchen, an diese Bernsteinschicht heranzukommen. Das konnte nicht tagsüber geschehen, denn der Sicherheitsdienst fuhr regelmäßig zur Pumpenkontrolle durch die Grube. Also war Nachtarbeit angesagt. Ein Stativ hielt eine starke Taschenlampe, die so ausgerichtet war, dass sie nicht vom Grubenrand gesehen werden konnte. Ich begann in Zweimeterabständen 1 bis 1,50m tiefe Löcher am Hang zu graben. Schon beim dritten Loch stieß ich auf eine Bernsteinschicht. Ich legte sie großflächig frei und begann das Umschaufeln. Ich konnte meine Maulwurfstätigkeit nicht für den nächsten Tag sichtbar lassen. Also stellte ich in die nicht fündigen Löcher große Plastiksäcke, die ich mit Bernstein füllte. Anschließend ebnete ich die Stelle ein. So verschwanden einige Säcke umgeschaufelter Bernstein wieder im Erdboden und am nächsten Tag war kaum mehr etwas zu erkennen. Tagsüber sammelte ich, hielt bei brütender Hitze im Auto meinen Mittagsschlaf, um dann die nächste Nacht wieder fit zu sein. Ich stellte fest, dass doch einiger Sand und Steinchen mit in die Säcke geraten waren und die Säcke zu schwer waren, um sie den weiten Weg aus der Grube zu tragen, vor allem am Hang brach ich mehrfach zusammen. So konnte es also nicht weitergehen, die Bernsteine mussten vom Sand getrennt werden. Die vergrabenen Säcke blieben also ruhen, ich merkte mir aber genau die Stellen.

Zwei Wochen später war wieder eine Wochenendaktion geplant. Ich hatte mir ein 1,20 m x 70 cm großes Sieb gebaut, Maschenweite 7 mm. Zwei Rucksäcke und reichlich Tragetaschen und Plastikbeutel ergänzten die Ausrüstung. Wieder vor dem Hang stehend, konnte ich meine Marken nicht wiederentdecken, es hatte zwischendurch stark geregnet. Aber so ungefähr wusste ich, wo ich graben musste und hatte auch bald die Säcke wiedergefunden. Nun begann das Sieben, Abfüllen in die Rucksäcke und Tragestofftaschen. Und dann der beschwerliche Weg aus der Grube zum Auto: vor der Brust den kleinen Rucksack, auf dem Rücken den großen Rucksack, in beiden Händen Stoffbeutel. Als ich am Hang einmal ausrutschte, konnte ich nicht wieder aufstehen, so schwer war die Last und zu groß die Erschöpfung. Also kleinere Brötchen backen, weniger Last und alles etwas langsamer. Ein Rhythmus dauerte anfangs etwas über 2 Stunden, später bis zu 3 Stunden und das Auto füllte sich mehr und mehr. Viel zu schnell war die Nacht zu Ende. Dieses Mal verfüllte ich meine Löcher nicht, denn eigentlich hatte ich reichlich Bernstein abgeschleppt. Deshalb wurde ich auch frecher und arbeitete tagsüber weiter, immer einen Blick in die Richtung, aus der der weiße Jeep kam. Das ging nicht lange gut, auf einem Mal standen zwei Sicherheitsleute hinter mir am Hang. Ich konnte ihnen tatsächlich erklären, dass dieser Bernstein wertlos sei, ich nur an dieser Stelle arbeitete und keinen Schritt weiter in die Grube machen würde. Ich bat darum, diesen Rucksack noch verfüllen zu dürfen, was man mir tatsächlich gestattete. Beim nächsten Vorbeifahren des Jeeps winkte ich und arbeitete unbehelligt weiter.

129 4 Bilder

Bei einem weiteren Bitterfeldbesuch begleitete mich Jutta und half bei den Arbeiten. Von weitem schon konnte man erkennen, wer es war, wenn eine sehr große und eine sehr kleine Gestalt auf einen zu kam, das konnten nur Christel und Hans-Werner sein. Sie besuchten mich am Hang und staunten über die freigelegten Bernsteinmengen. Ich überließ ihnen später mein Sieb, so dass auch sie entsprechend arbeiten konnten. Alexander nutzte dann diese Gelegenheit ebenfalls mit meinem kleinen Sieb.

130

Die meisten Säcke habe ich dann später gegen Inklusen eingetauscht.

131 4 Bilder

Film 3 zeigt die wohl spektakulärste Aktion, das Spü-

len von Bernstein mit der Wasserlanze. Michael Neubauer und Ingo Alexander hatten sich eine Ausrüstung gebaut, mit der sie auch schon im Weser-Ems-Gebiet reichlich Bernstein aus sandiger Erde gespült hatten. Michael schrieb darüber sogar seine Examensarbeit.

132 2 Bilder

Nun sollte es in der Bitterfelder Grube geschehen und ich durfte dabei sein. Ich konnte es kaum glauben, dass die beiden ohne Erlaubnis in die Grube fahren wollten und mit lautem Benzinmotor weithin hörbar und sichtbar Bernstein spülen wollten. Bei Morgengrauen wurde der Handwagen beladen und bei aufgehender Sonne – welch Schauspiel – ging es am Schlösschen vorbei über die Gleise in die Mühlbeckgrube.

Bildunterschrift

133 4 Bilder

Laut dröhnte der Motor. Noch lauter als die Pumpen und die vorbeifahrenden Loren, die zum Absetzer fuhren. Alexander und Ingo versuchten verschiedenste Techniken, wobei sich herausstellte, dass das Abspritzen der Oberfläche mit dem starken Wasserstrahl die ergiebigste war.

134 3 Bilder

Bildunterschrift

Was kommen musste, der weiße Jeep kam angebraust und stellte die beiden zur Rede. Ich ging gerade abseits, stellte schnell mein Stativ mit der Super-8-Kamera auf, Knopfdruck und das unrühmliche Ende der Aktion sollte auf dem Film festgehalten werden. Ich gesellte mich zu den lebhaft Diskutierenden. Ingo sagte gerade: „Wenn es nicht regnet, dann müssen wir Regen machen.“ Und Michael behauptete ganz frech, sie hätten eine Erlaubnis von Herrn S… bekommen und sie können gerne dort anrufen. Wie einfach es doch war, man glaubte ihnen und wünschte sogar noch viel Erfolg. Am Nachmittag war ein Eimer mit schönen Bernsteinen gefüllt. Die erhoffte Ausbeute war es aber nicht.

135

Bildunterschrift

Rekultivierung und Flutung

Wir Sammler wussten, dass eine Rekultivierung der Gruben mit einer Sanierung der Altlasten einhergehen musste. Gebäudereste, Müll und auch die Wasserverschmutzung war für jeden sichtbar.

136 3 Bilder

Schon Anfang der neunziger Jahre wurden Schilder aufgestellt, die die Planungen für eine Rekultivierung zeigten. Nachdem genau vor 20 Jahren, also 1993, der Bernsteinabbau endgültig eingestellt wurde, sollte die schon begonnene Rekultivierung schnell vorangetrieben werden. Der Absetzer verfüllte Millionen Kubikmeter

Bildunterschrift

Erde, die von Loren herangeschafft wurden, und schaffte eine Schrägung.

137 3 Bilder

Parallel zur Arbeit des Menschen hatte die Natur mit der Rekultivierung begonnen. Überall stellte sich Pflanzenwuchs ein, auch an Stellen, an denen man es nicht vermuten konnte.

138 6 Bilder

Die Flutung begann damit, dass einfach die Pumpen abgestellt wurden. So stieg der Wasserspiegel durch einsickerndes Grundwasser ständig an. Es wurde ein Flutungswehr gebaut, das Wasser aus der Mulde kontrolliert in die Grube fließen ließ. Diese langsame Flutung sollte bis zu 10 Jahre dauern. Auch zu dieser Zeit und gerade zu dieser Zeit konnte man an den geschaufelten Gräben gut Bernstein finden.

139 7 Bilder

Und dann kam alles viel schneller als geplant. Im August 2002 lösten starke Regenfälle im Raum Erzgebirge und Riesengebirge eine Flutwelle der Elbe aus, die den Nebenfluss Mulde direkt neben der Grube so stark anschwellen ließ, dass der Damm brach und innerhalb weniger Tage die gesamte Grube voll Wasser lief. Damit nicht genug, der Wasserspiegel stieg immer weiter an, erreichte den Grubenrand und drohte Bitterfeld zu überfluten. Nur durch den Einsatz von zigtausenden Helfern konnte durch einen langen Sandsackdamm das Schlimmste verhindert werden. Diese Jahrhundertflut war stärker als die Flut im Juni dieses Jahres.

140 bis 142 7 Bilder

Schon vorher wurde damit begonnen, dass Konzept der geplanten Marina (Segel-Jacht-Hafen), der Kaianlagen, des Hafens und des Pegelturmes umzusetzen. Die Halbinsel Pouch sollte zu einem Ausflugspark mit Kunstwerken werden, die künstlich aufgetürmten Berge sollen an die Landschaft in der Grube erinnern. Die Wasserwelt im alten Wasserspeicher als Touristenattraktion entstand, neben unserem heutigen Tagungsort. Luftbilder von Steffen Schellhorn zeigen das so schnell entstandene Wasserparadies, das heute beste Wasserqualität hat und viele Touristen, Wassersportler, Angler, Vogelkundler anlockt. Wir sehen das Schlösschen, wo wir heute Abend speisen werden, und wir sehen das Ausflugsschiff Vineta fahren.

143 2 Bilder „Luftaufnahme, copyright Steffen Schellhorn“

Zukunftsvisionen, Planungen

Ich möchte ich abschließend Projekte vorstellen, Zukunftsvisionen und Planungen, die schon längst in die Tat umgesetzt hätten werden können. Leider hat die Stadt Bitterfeld sich dagegen entschieden.

1. Hans Müller, unser umtriebiger Bernsteinfreund aus Idar-Oberstein, glaubte und glaubt fest daran, dass eine weitere Bernsteinförderung mit speziellen Geräten möglich ist. Die neueste Generation von Saugbaggern mit 50 m langem Rüssel und starken Wasserdüsen könnte auch jetzt noch Bernstein in solchen Mengen fördern, dass sich ein Abbau lohnen würde. Eingebunden in ein Konzept zur Weiterverarbeitung des Bernsteins vor Ort, dadurch Schaffung von vielen Arbeitsplätzen, verbunden mit einer Touristenattraktion, wäre etwas sehr Interessantes für die Region entstanden. Die finanziellen Risiken wollte Hans Müller tragen. Wir sehen hier Auszüge aus einer Kostenrechnung von 2010 für den Betrieb und die Schürfung.

144 und 145 „Erlebniswelt 2, Kosten Betrieb“ „ Erlebniswelt 2, Kosten Schürfen“

146 4 Bilder „Schwimmbagger der neuen Generation“

Die Leisureworkgroup GmbH Hamburg entwarf zwei interessante Konzepte für einen Erlebnispark Bernstein. Für unsere Tagung und Dokumentation durfte ich das Material verwenden, selbstverständlich mit dem deutlichen Hinweis auf das Copyright und das Verbot jeder weiteren Nutzung. Von weitem sichtbar sollten in der Version 1 bernsteinfarbene „Steine“ aufgestellt werden, die nachts beleuchtet sein sollten. Auf einer schwimmenden See-Plattform sollte ein begehbarer Bernstein stehen, verbunden mit einem Schaubecken, wo die Bernsteinförderung demonstriert werden sollte. An Land sollte eine Gastroeinheit entstehen. Ein Bootsverleih wäre ein weiterer Touristenmagnet gewesen.

147 5 Bilder „Erlebniswelt Bernstein, copyright leisureworkgroup“

Version 2 sollte das Wasserzentrum mit einbeziehen und dort eine Erlebniswelt Bernstein entstehen lassen. Innen sollte eine Dauerausstellung für Bernstein präsentiert werden, außen eine Wasserfläche, bespielt mit den „Tränen der Heliaden“. Ein „Bernsteinweg“ sollte

zum dem Ufer des Goitsche-See führen.

148 5 Bilder „Erlebniswelt 2 Bernstein, copyright leisurework-group“

Sonnabend-Abend

Nach der Tagung im Wasserzentrum, die erst ca. 18 Uhr endete, hatten wir nur eine knappe Stunde Zeit, um den Abbau zu tätigen, ins Hotel zu fahren, um dann pünktlich um 19 Uhr vor der Villa am Bernsteinsee zum Gruppenfoto zu erscheinen.

Bildunterschrift

Man hatte uns schon vorgewarnt: Parkplätze würden knapp sein, denn direkt vor der Villa war schon seit Donnerstag eine große Tribüne aufgebaut worden, davor hunderte Stühle. Es sollte just an diesem Abend „Klassik & Orchester“ der Berliner Philharmoniker stattfinden. Deshalb war das Gelände hoch und uneinsehbar eingezäunt, niemand durfte ohne Eintritt auf das Gelände, auch nicht auf das Gelände der Villa – Ausnahme waren wir. Anfangs wollte man uns sogar verbieten, dass wir uns draußen aufhielten. Bis zum Eintreffen aller Mitglieder und Gruppenfoto bekamen wir dann doch die Erlaubnis.

Siehe auch Extraseite 21-2: Logo in farbig? Siehe Extra-pdf „Standard Angebot“

Bildunterschrift

Villa am Bernsteinsee

Werte Gäste,

aufgrund einer Veranstaltung haben wir heute für den öffentlichen Gästeverkehr nicht geöffnet.

Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis!!!

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Wochenende und hoffen Sie nochmals als Gast in der Villa am Bernsteinsee begrüßen zu dürfen.

Bildunterschrift

149 2 Bilder

150 Riesenfoto machen!!

Gruppenfoto Bitterfeld 2013 vor der Villa am Bernsteinsee

Namen der Mitglieder:
Untere Reihe von l. nach r.:
Arthur Welski, Werner Sawatzky, Helga Sawatzky, Friedhelm Eichmann, Wolfgang Petschukat, Eckhard Hänsel, Rose Hänsel, Christel Hoffeins, Silvelyn Zwanzig, Carsten Gröhn

Bildunterschrift

Mittlere Reihe von l. nach r.:
Tassilo Hässler, Heinrich Grabenhorst, Anneliese Brockmann, Carmen Knobloch, Jürgen Schanzl, Barbara Velten, Jürgen Velten, Gabriele Kobbert, Evelyn Ulzen, Ingelore Albrecht, Friedegard Reinke, Christel Backhaus, Erika Heidenreich , Dorota Golak, Michael Heidenreich

Letzte Reihe von l. nach r.:
Jürgen Brockmann, Erwin Kunath, Dieter Bultmann, Andreas Kramer, Peter Sorge, Alexander von dem Busche, Hans-Werner Hoffeins, Sönke Albrecht, Jonas Damzen, Marie Welski, Peter Faust, Max Kobbert, Margot Kowalski, Horst Wegner, Jutta Gröhn, Elmar Reinke, Thorsten Held, Jürgen Kintzel, Barbara Bultmann, Franziska Witsch, Günter Witsch, Thilo Fischer

Nicht auf dem Foto:
Michael Zwanzig, Heidrun Anger, Maik Büttner, Oliver und Thilo Gerhardt, Alexander Schmidt, Dirk Teuber, Andreas Wendel, Sigrid und Eberhard Wetzk, Wilhelm Worthmann und Gabriele Kölling

Im 1. Stock mit Veranda trafen wir uns zum Abendbüfett. Die Tische waren liebevoll eingedeckt und das Büfett wieder einmal abwechslungsreich, sehr reichlich bemessen und von hoher Qualität.

Pdf 151 Villa am Bernsteinsee Angebot Sa

152 2 Bilder

Vorher und nachher traf man sich auf dem Balkon, um zu klönen und die herrliche Aussicht zu genießen.

151 5 Bilder

Evelyn Ulzen überraschte Carsten nach dem Speisen mit einem ausgefallenen Dankeschön. Dazu trug sie ein Elfchen vor. Welch nette Idee!

153

Um 20 Uhr begannen die Berliner Symphoniker zu spielen, dem viele von uns vom Balkon aus andächtig lauschten. Gegen 22 Uhr untermalte ein Feuerwerk am Horizont die schöne Stimmung – alles natürlich extra für diesen Abend bestellt. In der Ferne der angestrahlte Bitterfelder Bogen.

154

Ausflug zum Bitterfelder Bogen am Sonntagmorgen

Treffpunkt 9.30 Uhr auf dem Parkplatz unterhalb des Bitterfelder Bogens und Wanderung durch den Wald zum Aussichtspunkt. Trotz Knieschmerzen kämpft sich auch Christel Backhaus den Berg hinauf. Oben angekommen staunen wir, dass ein Auto angebraust kommt und Dorota aussteigt. Jonas hat sie hinaufgefahren, nachdem die beiden sich verfahren und dadurch verspätet hatten.

155 und 156
Der Bitterfelder Bogen, 28 m hoch, ist ein Aussichtspunkt auf einer ehemaligen Hochkippe, dem so genannten Bitterfelder Berg, über der neu entstandenen Kultur- und Seenlandschaft der Region Bitterfeld.
Die Stahlkonstruktion soll an eine große Baggerschaufel erinnern und symbolisiert die erfolgreiche Umwandlung des Bitterfelder Chemie- und Braunkohlereviers in eine nachhaltige Natur-, Seen- und Freizeitlandschaft einerseits und ein neues Technologie- und wissenschaftliches Forschungszentrum andererseits.
Gründung der Ideenwerkstatt Bitterfelder Berg im Mai 1997
1999 Architekt Claus Bury bekommt den Auftrag für den künstlerischen Entwurf
2000 Präsentation des Modells durch Claus Bury
2004 Vertragsunterzeichnung
Grundsteinlegung im Mai 2005
Bauzeit Mai 2005 – Mai 2006, August 2006 Freigabe für die Öffentlichkeit

Die Bogenkonstruktion stützt sich auf zwei diagonal zueinander gestellte, spitzovale Flügelformen und staffelt sich in dreifacher Ausführung in die Tiefe. In die beiden Zwischenräume ist eine 6°-Steigung aufweisende Rampenanlage eingehängt. Deutlich sind die beiden Flügelpaare der Gesamtarchitektur nach Innen geneigt, was dem Bogen sowohl zusätzliche Eleganz als auch statische Festigkeit verleiht. Die erwähnten Rampen führen in langgestrecktem Zick-Zack-Kurs zwei mal fünf Fußwege aus rutschfesten und engmaschigen verzinkten Stahlrosten in die Höhe. Alle Wege sind stufenlos und von metallenen Geländern aus engen rhythmischen Stabgittern gesichert. Jede Biegung des insgesamt 540 Meter langen Wanderweges hat eine kleine Plattform inklusive einer Bank. Die oberste Rampe endet in einem Balkon, der über den Bogen hinausragt und hoch über Bitterfeld zum Verweilen einlädt.
Von oben haben wir einen schönen Blick über Bitterfeld, erkennen die Kirche und davor das Bernsteinseehotel, in dem so viele Mitglieder übernachtet

haben. Weiter rechts haben wir einen Überblick über den riesigen Goitschesee
157 bis 160

Fahrt mit der Vineta auf dem Goitschesee

161 und 162 und 163

Pünktlich um 12 Uhr legt die Vineta mit 38 Tagungsteilnehmern und vielen anderen Passagieren ab. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl für diejenigen, die damals in den Gruben Bernstein gesammelt haben, jetzt 30 Meter darüber mit dem Schiff zu fahren. Wir überqueren die Stelle, an der zuletzt der Schwimmbagger sein Glück versuchte, fahren eine Schleife an Mühlbeck und der Halbinsel Pouch vorbei. Hier unter uns standen die großen Berge, die wir so häufig abgesucht haben. Vorbei geht es an den Kunstobjekten der Halbinsel Pouch, von denen aber außer den Bergen nichts zu erkennen ist. Diese Sandberge sollen an die vielen Schluffberge erinnern, die überall in den Gruben zu sehen waren. Wir sehen den Roten Turm von Pouch, einen alten Wehrturm, der früher einen Blick auf die Muldefurt ermöglichte.

Bildunterschrift

164 und 165

Weiter geht es hinüber zur Seeseite, die unter strengsten Naturschutz gestellt ist. Gelbe Bojen markieren die Grenze, die man nicht überfahren darf. Vorbei an dem neu entstandenen Zeltplatz überschiffen wir die Stelle, wo viele von uns den Weg in die Grube angetreten haben, wo man auch mit dem Auto hineinfahren konnte. Hier unter uns standen die Pumpen und dröhnten uns die Ohren voll. Wir erreichen den Hafen, der allerdings kein Boot am Kai liegen hat, nicht einmal einen Anlegepoller. Schiffe dürfen hier nämlich nicht ankern, weil (noch) Hochspannungsleitungen über diese Bucht ziehen …

Bildunterschrift

166 4 Bilder

Erika Heidenreich bedankt sich für die Einladung zur Sommertagung und verteilt an einige Mitglieder Ersttagsbriefe, auf denen die alte Papierfabrik abgebildet ist, die neben der Villa am Bernsteinsee stand.

Bildunterschrift

„Dem 25. Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik ist das angebrachte Postwertzeichen sowie der Poststempelaufdruck vom 7.10.1974 gewidmet.“
VEB Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken Merseburg, Werk Bitterfeld

167 Bild (Scan)

Noch ist trockenes Wetter, wenn auch die Sonne nicht scheint, die uns das Wochenende so verwöhnt hat. Wir genießen die letzten Minuten der Tagung. Ein wenig Wehmut kommt auf, als wir zurück

Bildunterschrift

am Schlösschen vorbeikommen und gleich anlegen werden. Die Tagung ist offiziell beendet, wir verabschieden uns und genau in diesem Moment fallen die ersten Regentropfen.

168

Dieses kleine Heft hat viel Arbeit gekostet. Ich bedanke mich ganz herzlich bei meinem Sohn Ole für das zeitraubende Erstellen des Layouts und die Arbeit bis hin zum fertigen Druck. Ich hoffe, dass somit auch die Mitglieder, die leider nicht teilnehmen konnten, etwas von dieser Tagung haben und die Glücklichen, die teilgenommen haben, in schönen Erinnerungen schwelgen.